

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 27. Mai 1986

Nr. 108 (5 236)

Preis 3 Kopeken

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über den Aufruf der Landarbeiter des Gebiets Koktschetaw an die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes sowie an alle Werktätigen der Republik, die Futterbeschaffung im Jahre 1986 maximal zu vergrößern.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans billigt den Aufruf der Landarbeiter des Gebiets Koktschetaw an die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes sowie an alle Werktätigen der Republik, die Futterbeschaffung im Jahre 1986 maximal zu vergrößern.

Die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR, die Ministerien für Getreideerzeugung für Forstwirtschaft, für Melioration und Wasserwirtschaft der Kasachischen SSR, die „Glawrissowchosstroj“, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Erdölprodukte der Partei-Komitees, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen haben diesen Aufruf auf den Versammlungen in den Kollektiven der Sowchose, Kolchosa und anderer Organisationen des Agrar-Industrie-Komplexes, der Industrie- und Verkehrsbetriebe zu erörtern sowie konkrete Maßnahmen zur organisierten Futterbeschaffung zur maximalen Steigerung der Futterproduktion und der Qualität der Futtermittel einzuleiten.

Gestützt auf die Hinweise der Partei und auf der Basis eines wirksam gestalteten sozialistischen Wettbewerbs sowie der Anwendung progressiver Technologien

und fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung in allen Sowchosen und Kolchosa gilt es, die gemäß den Zielprogrammen „Futter“ und „Eiweiß“ übernommenen Verpflichtungen und Aufgaben bei der Bereitstellung hochwertiger Futtermittel zu erfüllen und zu überbieten, für die bevorstehende Stallhaltung einen garantierten Futtermittelvorrat zu schaffen, um dadurch in jedem Gebiet eine weitere effektive Entwicklung der Viehwirtschaft, eine Vergrößerung der Produktion tierischer Erzeugnisse und ihres Ankaufs zu sichern und einen würdigen Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans zu leisten. Zur Beteiligung an dieser wichtigen Kampagne sind die Palenbetriebe und -organisationen sowie die arbeitsfähige Bevölkerung in Stadt und Land heranzuziehen.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurden aufgefordert, den Verlauf der Futterbeschaffung ständig zu beleuchten, beharrlich Mängel aufzudecken und die Beseitigung derselben zu erreichen, sowie die Erfahrungen der führenden Kollektive und Produktionsneuerer zu propagieren.

Für jede Farm — ausreichende Menge verschiedenartiger und hochwertiger Futtermittel beschaffen

Aufruf der Landarbeiter des Gebiets Koktschetaw an die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes sowie an alle Werktätigen der Republik, die Futterbeschaffung im Jahre 1986 maximal zu vergrößern.

Teure Genossen! In diesen Tagen ist das Denken und Handeln der Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets Koktschetaw mit der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans sowie der Aufgaben des Lebensmittelprogramms verknüpft. Stabiles Produktionswachstum, zuverlässige Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen — das ist das Schlüsselproblem, daß wir alle in kürzester Zeit zu lösen haben.

Zur erfolgreichen Erfüllung der uns gestellten Aufgaben ist bereits viel geleistet worden. Die materiell-technische Basis der Landwirtschaft und der damit verbundenen Zweige ist bedeutend gefestigt. Im Zentrum und an der Basis sind einheitliche Leitungsorgane des Agrar-Industrie-Komplexes geschaffen, die erfolgreich wirken. Die Partei und die Regierung haben Maßnahmen zur Vervollständigung des ökonomischen Mechanismus der Wirtschaftsführung eingeleitet, die die Initiative wesentlich erweitern und die Selbständigkeit bzw. Verantwortlichkeit der Sowchos und Kolchosa für die Gewährleistung hoher Erndergebnisse erhöhen.

Die tiefgreifende Umgestaltung erfordert von den Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen eine ernsthafte Veränderung des Stils und der Leitungsmethoden sowie die Verstärkung der organisatorischen und politischen Arbeit. Heute ist sie auf die Festigung der Staats- und technologischen Disziplin, auf die Aktivierung des menschlichen Faktors sowie auf die Entwicklung des Bestrebens bei jedem Arbeiter gerichtet, hingebungsvoll und effektiv zu arbeiten.

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets haben sich den sozialistischen Unionswettbewerb angeschlossen und sich verpflichtet, durch weitgehende Intensivierung der Produktion, breite Einführung wissenschaftlicher Erkenntnisse und fortschrittlicher Technologien sowie neuer Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung eine beachtliche Steigerung der Produktion und Beschaffung von Feld- und Farmserbissen anzustreben.

Unser Hauptanliegen ist, die Entwicklung der Viehwirtschaft rasch voranzubringen. Nach Erwägung ihrer Möglichkeiten haben die Werktätigen der Farmen des Gebiets beschlossen, im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums durch sprunghafte Erhöhung der Tierleistungen an den Staat 11 100 Tonnen Tiere und Geflügel, 229 000 Tonnen Milch, 1 281 Tonnen Wolle (Reinwolle) und 127,2 Millionen Stück Eier zu verkaufen was die Planzahlen beachtlich übertrifft.

In den vergangenen Monaten dieses Jahres haben wir gut abgeschlossen. Im Gebiet ist der Plan für das erste Quartal bei der Erfassung aller Arten tierischer Erzeugnisse wesentlich überboten eine merkwürdige Zunahme der Milchträge und Zümmastgewichte erzielt und sind die Tierbestände vergrößert worden

Doch das ist erst der Anfang der Erfüllung der gesteckten Ziele. Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß wir noch über beachtliche Reserven für ein rascheres Vorankommen verfügen. Maßgebend für die dynamische Entwicklung der Viehwirtschaft war und bleibt eine zuverlässige Futterbasis. Unzulängliches Handeln in dieser Richtung hat unsere Tierfarmen wiederholt zurückversetzt und war der Grund für Planuntergrabung und Mißerfolge.

Deshalb haben unsere Werktätigen die Hinweise des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen M. S. Gorbatschow auf wärmste Begrüßung, die er auf der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten in Zelinograd geäußert hat, daß man sich nämlich in den Kolchosa und Sowchosa mit der Futterproduktion ebenso wie mit der Getreideproduktion befassen müsse.

In Erfüllung der Forderungen der Partei ist im Gebiet ein wahrer Kampf um das Futter entfaltet worden. In allen Rayons und Agrarbetrieben hat man Komplexprogramme „Futter“ und „Eiweiß“ erarbeitet, die gegenwärtig realisiert werden. Allorts wird umfangreiche Arbeit zur Vervollständigung des Futterflächenverhältnisses, zur Aufbesserung der Wiesen und Weiden sowie zur Steigerung der Ernterträge der Futterkulturen geleistet. Besondere Beachtung wird dem Ausbau der Produktion von Futterweiß geschenkt. Auf das Ackerhalbfeld sollen die Luzerne-, Esparsette- und Steinkleischläge erweitert werden. Die Mais- und Sonnenblumenfelder sollen 291 000 Hektar, die einjährigen Gräserfelder — 315 000, die Sommerzwischenfruchtensaat etwa 50 000 Hektar erreichen. In der Sommer- und Herbstzeit werden wir für die Tiere ein grünes Belfutter-Fließband organisieren.

Nach der Erörterung des Beschlusses des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und des Ministerrates der Kasachischen SSR „Über die Maßnahmen zum Ausbau der Produktion von Grob- und Saftfutter im Jahre 1986 und zur Erhöhung dessen Qualität“ haben die Koktschetawer Werktätigen die Verpflichtung übernommen, den geplanten Hektarertrag an Futterkulturen bedeutend zu überbieten, was zur Vergrößerung der Beschaffungsmenge aller Futtermittel beitragen und den Bedarf der gesellschaftseigenen Viehwirtschaft sowie des in individueller Haltung befindlichen Viehs voll und ganz decken helfen wird.

Wir setzen uns das Ziel, 700 000 Tonnen Heu, 511 000 Tonnen Anwekksilage, darunter 200 000 Tonnen Monofutter und 284 500 Tonnen Gärfutter, darunter 500 000 Mischsilage zu beschaffen. Das wird es ermöglichen, mindestens 27 Dezentonnen Futtermittel (ohne Konzentrate) je Tiereneinheit zu beschaffen und den Gehalt an verdaulichem Protein maximal zu erhöhen.

Wir werden zwei Tonnen Heu sechs Tonnen Gärfutter fünf Dezentonnen Hackfrüchte je Kuh und sechs Tonnen Mischsilage je Sau beschaffen maximal werden wir die Abfälle des Gemüsebaus

der Betriebe der Lebensmittelindustrie und anderer Zweige der Verarbeitungsindustrie sowie der gesellschaftlichen Speisewirtschaft für Futterzwecke nutzen.

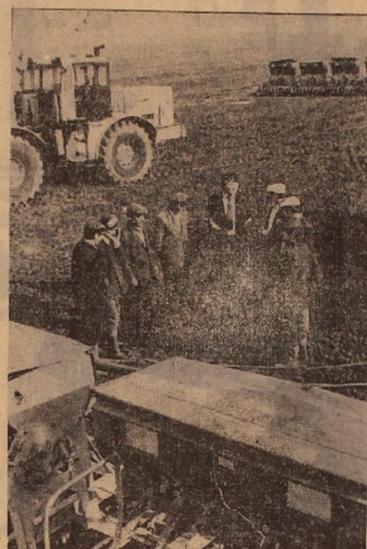
Wir sehen gut ein, daß eine erfolgreiche Erfüllung der Verpflichtungen in großem Maße von der Organisation des ganzen Komplexes von Arbeiten zum Aufbau und zur Beschaffung von Futtermitteln abhängen wird. Zu diesem Zweck werden wir die Tätigkeit zur Vervollständigung der Futterproduktion als Zweig allerorts fortsetzen, eine sorgfältige Pflege der Futterkulturen gewährleisten, die Berieselung und Mineralstoffdüngung rechtzeitig durchführen sowie die Heumähdorganisiert beginnen und abschließen. Für die Futterbeschaffung werden wir alle nötigen Produktions- und kulturellen und übrigen Lebensbedingungen schaffen.

Gegenwärtig sind im Gebiet bereits alle Grassmäher, Gehen- und Sammelpressen einsatzbereit, kurz vor dem Abschluß steht die Reparatur von anderen Futtererntemaschinen. Wir werden die Futterbeschaffung in kurzen Terminen und ohne Verluste durchführen. Von den ersten Erntetagen an werden wir eine störungsfreie technische Wartung und hochproduktive Nutzung aller Erntemaschinen und Transportmittel gewährleisten sowie in 430 spezialisierten Komplexen die moderne Fließbandtechnologie unter Anwendung des Komplexes der Technik einführen. Alle Brigaden und Arbeitsgruppen werden wir mit qualifizierten Mechanisatoren versorgen; dabei werden 78 Prozent dieser Struktureinheiten nach dem Kollektivvertrag und der wirtschaftlichen Rechnungsführung mit der Entlohnung nach dem Endergebnis arbeiten.

Bei der Grünfütterernte ist alles wichtig. Ein Zeitverlust bedeutet einen Ernteverlust. Ausschlag bei der Arbeit ist auch kein kleiner Schaden für den Agrarbetrieb. Deshalb wollen wir überall den Kampf um eine höhere Futterqualität entfalten. Wir werden keine Überständigkeit der Gräser zulassen und den Abstand zwischen der Mähd und dem Schobers auf ein Minimum reduzieren. Weitgehend werden wir die Zwangsbelüftung und Pressung von Heu sowie die chemischen Konservierungsmittel anwenden. Von Anfang der Futterernte an werden wir eine ständige Laborbewertung der Futterqualität organisieren und nicht weniger als 80 Prozent Heu und Anwekksilage erster und zweiter Klasse beschaffen. Wir werden die Arbeiten bei der Futterbefeuchtung an die Überwinterungsstellen verstärken sowie die strikte Erfassung und volle Wertehaltung des Futters gewährleisten. Auf schwer zugänglichen Schlägen und in den Wäldern werden wir manuelle Mähdorganistieren und die sämtliche arbeitsfähige Bevölkerung für diese Arbeit mobilisieren.

Wir werden für eine rechtzeitige und qualitätsgerechte Ernte von Saftfutter sorgen. Rechtzeitig werden wir die verkleideten Gärfutter und Anwekksilagegrube vorbereiten und zusätzlich

(Schluß S. 2)



Erster Schritt zur Ernte

Der Ackerbauer im Neuland darf kaum oder gar nie mit gutem Wetter rechnen. Auch diesmal mußte im Aussaatplan wegen der häufigen Regen manches berichtigt und präzisiert werden.

Im Sowchos „Tschernigowski“, einem führenden Agrarbetrieb im Gebiet Karaganda, hat man dem launischen Wetter gute Organisation, Exaktheit und abgestimmtes Handeln entgegengestellt. Der Einsatz der Aussaatkomplexe hat eine größtmögliche Effektivität gesichert. In wenigen Tagen beendet der Sowchos die Getreideaussaat.

Den Ton im sozialistischen Wettbewerb im Sowchos gibt die erste Brigade an. Frühmorgens waren der Sekretär des Partei-Komitees Jerken Aubakirov und ich in diesem Kollektiv. Die Mechanisatoren traten die Schicht nach ihren Kollegen an, die nachts den Boden angezwatzt hatten. Die Meldung war kurz: Die Brigade hat 2000 Hektar überplanmäßig bearbeitet und einen guten Arbeitsschnitt vorbereitet. Nun wurden die Sämaschinen rasch mit Saatgut besetzt, und schon ziehen die Aggregate eins nach dem anderen auf Feld.

Die erste Brigade bewirtschaftet 6 233 Hektar — den größten Getreideschlag im Sowchos. Hier weiß man jede Stunde gutes Wetter zu schätzen und nutzt sie höchst rationell. Gerade so arbeiten die führenden



Mechanisatoren der Brigade Shumabek Jeskenow, Leonid Dudkin, Alexej Saizew und Michail Borejko. Jeder von ihnen geht seinem Ackerbauernberuf bereits zehn bis fünfzehn Jahre nach.

Der Weizensamen der besonders wertvollen harten und starken Sorten wird in gut bearbeiteten feuchten Boden gebettet.

„Vor allem“, sagt der Agronom Woldegar Schmuland, „sind das die Sorten „Saratowskaja 29“ und „Orenburgskaja 2“. Für die hohe Qualität dieser wertvollen Weizensorten bekommt der Sowchos alljährlich solide Zuschläge gezahlt.“

Kennzeichnend für die diesjährige Frühlingsaussaat ist auch, daß alle Brigaden nach der Auftragsmethode arbeiten. Ihre Selbständigkeit hat sich erweitert. Ihre Interessiertheit am Endergebnis und die Verantwortlichkeit dafür haben sich erhöht. Der Weg zur Ernte ist lang und schwer. Heute ist im „Tschernigowski“ der erste Schritt dazu getan worden, der für das Schicksal der Ernte in vieler Hinsicht maßgebend ist.

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“
Unsere Bilder: Die führenden Mechanisatoren Leonid Dudkin und Alexander Sinjowski; der Brigadier Gustav Böse bei seiner ersten Aussaat; Schichtwechsel im Feld. — Fotos des Verfassers

Prüfung gut bestanden!

In den Nordgebieten der Republik naht die Aussaatkampagne ihrem Abschluß. Die Ackerbauern haben sämtliche Feldarbeiten auf einem hohen agrotechnischen Niveau durchgeführt, was gute Hektarerträge sichern soll. Besonders gute Resultate zeigte der sozialistische Wettbewerb um die qualitätsgerechte Durchführung der Aussaat in den Agrarbetrieben des Gebiets Koktschetaw.

„Also, das hätten wir wieder mal geschafft“, sagte der Brigadier Woldegar Kunst, nachdem er von den Feldern zurückgekehrt war. „Die restlichen 40 Hektar werden die Jungs wohl noch heute bestellen.“ Zufrieden blickte der Brigadeführer in seine Notizen — jeder Mechanisator hatte bei dieser Kampagne gut abgeschlossen. Die Tagesleistungen lagen nur selten unter 110 Prozent, dafür gab es reichlich

Rekorde. Kunst wußte: Die Bestleistung im Gebiet waren 47 Hektar pro Mann und Tag, und seine Jungs brachten es bei der Aussaat täglich auf 45 Hektar.

Im großen und ganzen sind im Sowchos „Tschernigowski“ 15 000 Hektar mit Getreidekulturen bestellt worden. Die diesjährige Kampagne hatte übrigens auch ihre Besonderheiten — 8 600 Hektar wurden nach der Intensivtechnologie bearbeitet,

und das erforderte von den Ackerbauern soliden Kraftaufwand. Doch jeder wußte — die Sache wird sich lohnen. Im vorigen Jahr warfen die nach diesem Verfahren bearbeiteten Felder bis 26 Dezentonnen hochwertiges Korn ab. Und in diesem rechnet man schon mit 28, weil ja neue Erfahrungen und neue Kenntnisse hinzugekommen sind.

„Natürlich hatten die häufigen Regen uns bei der Aussaat etwas gestört“, meint Woldegar Kunst. „Wir waren gezwungen, die Schlepper unmittelbar auf den Feldern abzustellen, weil der Boden manchmal viel zu feucht war. Kaum daß die Oberschicht dann etwas trockener wurde, setzten wir die Aussaat fort.“

Die Leistungen der Brigade Kunst kennt man heute in ganzen Gebiet. Im vorigen Jahr hatte sie einen durchschnittlichen Hektar

Gegenplan der Feuerfeststoffwerker

Länge Zeit galt der Abschnitt für Vibrationsgießen im Werk „Kasogneupor“ von Rudny als ein Engpaß. Auf Bitte des Partei-Komitees hin nahmen die Fachleute des Werks diesen Produktionsbereich unter besondere Kontrolle. In kurzer Zeit wurden die technologischen Daten der Röstung von Feuerfeststoffen präzisiert und die Kontrolle der Vorbereitung von Rohstoffen verstärkt. Und hier das Ergebnis: Im ersten Quartal produzierte man an diesem Abschnitt soviel hochwertige Erzeugnisse wie im Laufe des ganzen vorigen Jahres. Für den Betrieb war das von besonderer ökonomischer Bedeutung. Bis jetzt hatte man diese Feuerfeststoffe aus dem Ausland eingeführt. Und noch eins: Die Arbeitsproduktivität im ganzen

Betrieb übertraf die planmäßige um rund 10 Prozent. Zu einem einheitlichen Beschleunigungsfaktor gestalteten sich die Ergebnisse der Rekonstruktion, der Attestierung von Arbeitsplätzen sowie des schöpferischen Suchens von Rationalisatoren und Erfindern.

Zu den führenden Kollektiven gehört hier die Komplexbrigade von Woldegar Holz. Ihre Aufgabe für das erste Quartal hat sie bedeutend überboten und dabei Tausende Tonnen Rohstoffe und Tausende Kilowattstunden Elektroenergie eingespart. Als Nachfolger der bekannten Leistungen von Sergej Droshin haben Woldegar Holz und seine Kollegen ihre sozialistischen Verpflichtungen sicher erfüllt. Die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität wird jedoch durch den Mangel an Abflußbrunnen gehemmt. Das verlängert die Abkühlung von Gußformen und führt zur Verletzung des ganzen technologischen Zyklus. Woldegar Holz unterbreitete diese Frage der Abteilungs- und Werkleitung.

Bald darauf begann man in seiner Brigade ein neues System der Entladung von Elektro-schmelzöfen zu erproben. Die Praxis zeigt, daß die Ausbeute von Elektrogrund nach diesem Schema bedeutend zunimmt, wobei der Aufwand für seine Gewinnung zurückgeht.

Die Interessiertheit der Werktätigen an ihren Arbeitsergebnissen diente als Grundlage für die Überprüfung der sozialistischen Verpflichtungen und des

ganzen Produktionsprogramms des Werks. Vor kurzem richtete die Feuerfestwerker an ihre Hauptverwaltung die Bitte, ihnen den Plan der Erzeugung von Feuerfeststoffen in diesem Jahr um 1 Million Rubel zu erweitern.

„Unsere Aufgaben sind komplizierter geworden“, meint die Sekretärin des Partei-Komitees des Werks T. Filatowa. „Aber das Ziel, das wir uns setzen — die Erreichung des höchsten ökonomischen Nutzens und die Entwicklung einer neuen Denkweise bei den Menschen — ist es wert, daß wir ernst und pflichtbewußt an die Arbeit gehen. Zur Zeit legen wir Maßnahmen fest, die auf die rascheste Überleitung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik in die Praxis abzielen.“

Pawel ABRAMOWITSCH, Gebiet Kustanai

Beratung im Außenministerium der UdSSR

Eine Beratung „Über Aufgaben des zentralen Apparates und der Institutionen des Außenministeriums der UdSSR im Ausland zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU“ hat am 23. Mai im Außenministerium der UdSSR begonnen. Der Beratung wurde ein Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenministers der UdSSR E. A. Schewardnadse vorgelegt.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow charakterisierte in einer längeren Rede umfassend die Bedingungen für die Tätigkeit der sowjetischen Diplomaten in der gegenwärtigen Etappe und analysierte ihre Hauptrichtungen und Formen in organischer Verbindung mit innenpolitischen Aufgaben wirtschaftlichen, sozialen, politischen, defensiven, ideologischen und moralischen Charak-

ters, die gegenwärtig von der Partei gelöst werden und die mit den großen Veränderungen in der sozialistischen Gesellschaft sowie in der ganzen Welt zusammenhängen.

Im Lichte der neuen Situation wurden die Errungenschaften eingeschätzt, die Erfahrungen der sowjetischen Diplomaten in letzter kritisch und teilweise anspruchsvoll — was besonders schwer wiegt — beurteilt und Maßnahmen festgelegt, die auf die Vervollkommnung ihrer ganzen Praxis bei der Verwirklichung der strategischen Linie des XXVII. Parteitages der KPdSU gerichtet sind.

An der Beratung nahmen teil: die Sekretäre des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin, W. A. Medwedew und A. N. Jakowlew, der Abteilungsleiter des ZK der KPdSU S. W. Tschernowenko, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR

im Außenministerium der UdSSR beendet worden. An der Beratung nahmen teil: außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter der UdSSR, Generalkonsul-Sekretäre von Parteiorganisationen, Mitarbeiter des Zentralapparates des Außenministeriums der UdSSR sowie Vertreter anderer zentraler staatlicher Organe und Einrichtungen. Die Teilnehmer berieten die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU auf außenpolitischem Gebiet im Lichte der Forderungen, die vom Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in seiner Rede auf der Beratung gestellt worden waren.

Das Schlußwort auf der Beratung hielt E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR. (TASS)

Für jede Farm — ausreichende Menge verschiedenartiger und hochwertiger Futtermittel beschaffen

(Schluß)

Lagerkapazitäten für 112 000 Tonnen bauen. Zu diesem Zweck werden wir die Kräfte der Patent-, Bau-, Transportbetriebe und -organisationen heranziehen. Mehr als 112 000 Tonnen Gärfutter werden wir unter Anwendung der bakteriellen Gärungsregeln „Kasachslil“ silieren. Sämtliches Stroh und Spreu werden wir sammeln, lagern und weitgehend die chemischen Methoden ihrer Bearbeitung und Anreicherung durch stickstoffhaltige Zusatzmittel anwenden. Die Sorgsamkeit und Sparsamkeit sind das Wichtigste bei der Futterbeschaffung. Wir sind der Meinung, daß durch ein fachkundiges Verhalten zum Feld und zur Technik sowie durch eine richtige Nutzung der Arbeitszeit sich nicht nur mehr Grob- und Saffutter beschaffen, sondern auch der Arbeitsaufwand sowie der Verbrauch an Kraftstoff und Ersatzteilen verringern läßt. Eine reichliche Versorgung mit billigem Futter wird das Getreideeffektiver nutzen und die Rentabilität des Zweigs bedeutend erhöhen helfen.

Im Hinblick darauf, daß eine erfolgreiche Durchführung der

Viehüberwinterung vielfach von der Futterüberlieferung abhängt, werden wir 235 bestehende Futterhäuser rechtzeitig renovieren und 19 weitere neu renovieren übergeben. Alle Futtermittel sollen nach guter Zubereitung verfrachtet werden. Wir werden die Wärmebehandlung mit chemischen Vorgängen, die Gärung und die Anreicherung der Futtermische durch Zusatzmittel und Mikroelemente anwenden. Die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Sowchose und Kolchose werden einen wirksamen sozialistischen Wettbewerb unter den Futterbeschaffungsbrigaden und -komplexen gewährleisten, verantwortungsvolle Abschnitte zusätzlich mit Kommunisten, Deputierten, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären sowie Volkskontrolleuren versehen, die Bemühungen aller Werktätigen für eine obligatorische Erfüllung der von jeder Brigade, Abteilung, von jedem Agrarbetrieb und Rayon übernommenen Verpflichtungen mobilisieren.

Die Futterbeschaffung ist ein Anliegen aller. Eine wirksame Hilfe werden die Arbeiter und Angestellten der Industrie-, Bau- und Transportbetriebe und -orga-

nisationen sowie die Rentner und Einwohner von Rayonzentren und Dörfern der Sowchosen und Kolchosen erweisen.

Teure Genossen! Unter der Losung „Für jede Farm — ausreichende Mengen eiweißreichen Futters bester „Qualität!“ arbeiten neuerdings alle Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets.

Diese hohen sozialistischen Verpflichtungen übernehmend, rufen wir die Sowchosarbeiter, Kolchosbauern, Leiter der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung e. n., Fachleute der Landwirtschaft und alle Arbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes Kasachstans auf, sich weitgehend dem sozialistischen Wettbewerb um eine organisierte Durchführung der Futterbeschaffung anzuschließen, um jeden Agrarbetrieb reichlich mit verschiedenartigem und hochwertigem Futter zu versorgen.

Wir rufen die Arbeiter, Ingenieure und Techniker der Industriebetriebe auf, ihre Patenthilfe zu verstärken, die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Ausrüstungen für die Futter-

produktion sowie die Erzeugung von Mineraldüngern und Pflanzenschutzmitteln zu beschleunigen.

Wir rufen die Wissenschaftler der Republik auf, die Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion zu verstärken, die Züchtung neuer ertragreicher Sorten von Futterkulturen, besonders frühreifender Maishybriden, sowie die Entwicklung und Einführung der fortschrittlichen Technologien ihrer Produktion, Beschaffung und Zubereitung zu beschleunigen.

Unsere Aktivistenarbeit zur organisierten Durchführung der Grünernte wird eine zuverlässige Gewähr für den weiteren Ausbau der Produktion und des Verkaufs tierischer Erzeugnisse sowie für die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben für das Jahr 1986 und das ganze Planjahr bilden und einen konkreten Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans darstellen.

Der Aufruf wurde in den Versammlungen der Arbeitskollektive des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets erörtert und angenommen.

Disziplin — Grundlage hoher Arbeitsqualität

Die entscheidende ökonomische Kategorie

Die Baukonstruktionen sind auf dem Lastzug untergebracht, der schwer beladen, langsam in Richtung des Objekts abfährt. An seine Stelle kommt gleich ein nächstes Plattentransportfahrzeug.

Das Baustoffkombinat gehört zum Trust „Tschimkentpromstrol“, der Produktionskapazitäten in allen wichtigsten Industrieobjekten des Gebiets errichtet und ausbaut. Die erfolgreiche Arbeit des Trusts hängt vielfach von der Tätigkeit des Kombinats — des Hauptlieferanten von Baumaterialien und -konstruktionen — ab.

Wenn er seine Auftraggeber nicht versorgt, wird die termingerechte Übergabe der Industrieobjekte gefährdet, was seinerseits die Nichterfüllung des Plans durch den Betrieb verursachen kann, wo diese Objekte errichtet werden, darüber hinaus die Verringerung technischer und ökonomischer Leistungen und die Hinauszögerung der Rückflüßdauer der für den Bau der Kapazitäten verwendeten Investitionen. Darum ist es ersichtlich, daß die technologische Disziplin der einen Betriebe wesentlich die Ökonomie der anderen beeinflußt. Dazwischen besteht eine direkte Abhängigkeit. Darüber heißt es im Politischen Bericht des ZK an den XXVII. Parteitag der KPdSU: „Uns behindert auch die mangelhafte Disziplin bei den Kooperationslieferungen. Verstöße an der einen Stelle verbreiten sich wellenartig in der gesamten Volkswirtschaft und senken ihre Effektivität.“

Die weitgehende Verbreitung gefunden hat.

In der Tat, die Erfahrungen bei der Anwendung der progressiven Form der Arbeitsorganisation im Kombinat machen Schule. Dabei werden hier Großbrigaden gebildet, die für ganze Produktionsabschnitte zuständig sind und für die hohe technologische Disziplin bezeichnend ist. Sie weitern nach dem Prinzip der Arbeitstafette und verpflichten sich somit auch, die Bauarbeiter termingerecht mit den nötigen Materialien zu versorgen. Dafür tragen sie dann kollektive Verantwortung.

Eine einheitliche Brigade stellt z. B. die Abteilung für Fertigung von Stahlbetonkonstruktionen dar. Sie wird von Leonid Rykow geleitet, besteht bereits mehrere Jahre und beweist durch die Ergebnisse ihrer Arbeit die Vorzüge solcher Großkollektive. Nach diesem Vorbild werden auch andere Abteilungen zu solch einer Arbeitsorganisation übergeben.

Durch Aktivistenarbeit tun sich die Brigaden Viktor Shurawljow und Aschirkul Jeschentajewa hervor. Ihre Aufgaben für das vergangene Planjahr hatten sie bereits im August und ihren Plan für die ersten zwei Monate dieses Jahres — zur Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU erfüllt.

Auch das ganze Kombinatkollektiv kann auf seine Leistungen stolz sein. Es war wiederholt Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb im Bereich des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben. Nach den Ergebnissen für das Jahr 1985 bekam es die Rote Wanderfahne des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Gebietssozietes der Volksdeputierten, des Gebietsgewerkschaftsrates und des Gebietskomsomolkomitees verliehen.

All dies spricht dafür, daß das Kombinatkollektiv alles in seinen Kräften Stehende tut, um den Statistenstab rechtzeitig an die Bauarbeiten weiterzugeben. Wie wird das im weiteren genutzt?

Mehr als 200 Bau- und Montagearbeiterbrigaden führen die Arbeitstafette weiter, die im Kombinat ihren Anfang nimmt, sagt Johann Neumann, Vorsitzender des Vereinigten Gewerkschaftskomitees im Trust „Tschimkentpromstrol“. „Das tun sie in Ehren. In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs schreiben die Brigaden von Wladimir

Ruchljadko, Vordirektor Bauschaffender der Kasachischen SSR und Träger des Semjon-Oriew-Preises der Sowjetgewerkschaften, sowie von Nikolai Dreljow, Träger des Ordens des Roten Arbeiters. Beide haben ihre Aufgaben für den elften Planzeitraum in vier Jahren erfüllt und auch in diesem Jahr gut abgeschnitten. Der gesamte Trust hat in den vergangenen fünf Jahren Arbeiten im Werte von 2,5 Millionen Rubel über den Plan hinaus geleistet und die Gestehtungskosten wesentlich verringert. Dadurch konnten etwa 4 Millionen Rubel eingespart werden.“

Auch hier berührt der Erfolg auf der progressiven Form der Arbeitsorganisation. Die meisten Baubrigaden arbeiten bereits nach wirtschaftlicher Rechnungsführung: die Großbrigaden ermöglichen den Zweischichtensatz. Schon wieder ist man hier noch weiter gegangen. Auf dem Bauplatz des Werks „Mankentschimasch“ wurde eine Abschnittsbrigade gebildet, der Wladimir Karpus vorsteht. Nicht von ungefähr wurde der Bauverwaltung des Trusts „Nestfort“ eine Gebietsehrenurkunde für die Einführung und Entwicklung der Brigadeform verliehen.

Doch das Wichtigste dabei ist, daß auch die Bau- und Montagearbeiterbrigaden in ihrer Baueigenschaft ihr Bestes geben, um als logischen Schluß das ganze Objekt vorfristig seiner Bestimmung zu übergeben. Davon, wie sie das schaffen, zeugt die Tatsache, daß die Gebietsehrenurkunde für die vorfristige Übergabe der Produktionskapazitäten im vergangenen Jahr wiederum der Bauverwaltung des Trusts „Promstrol“ zuerkannt wurde. In diesem Jahr werden bereits alle Anlaufobjekte des Trusts nach der durchgeführten Fließband-Vertragsmethode errichtet.

Der Kran hebt die Baukonstruktion leicht in die Höhe und legt sie in wenigen Minuten akkurat auf ihren Platz. Jetzt ist die nächste an der Reihe. Zweifelloser wird dieses Objekt gleich allen anderen rechtzeitig fertiggestellt werden, denn das Kollektiv des „Tschimkentpromstrol“ hat es versprochen. Und sein Wort löst es stets in Ehren ein. Die Garantie dafür ist die gut abgestimmte Tätigkeit aller Produktionseinheiten des Trusts.

Georg STOSSEL,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Aktivisten der Produktion

Die Achtung der Menschen erworben

Im vorigen Herbst war die Witterung für die Getreidebauern des Sowchos „Wesselowski“ nicht allzu günstig. Anhaltende Nieselregen, die einem auf die Nerven gingen, hemmten immer wieder den normalen Ablauf der Erntebearbeitung. Aber auch in diesen Flautezeiten hatte Michael Weinberger alle Hände voll zu tun. Er überholte nicht nur die Mähdrescher seiner Brigade, sondern leistete nach Möglichkeit auch anderen Brigaden Hilfe.

Ich sah ihn von der Seite bei seiner Arbeit an, bewunderte seine geschickten Hände, sein sonnengebräunt Gesicht und mußte nochmals denken. Wie doch die Lieblingssache den Menschen verschönern kann! Ein ständiges Lächeln auf den Lippen, reicht er jedem freundlich die Hand und fragt unbedingt nach seinem Ergehen und Befinden. Solche Charakterzüge sind bei der Jugend nicht immer anzutreffen. Ja, mit 26 Jahren ist man noch jung. Manches hat er natürlich von seinem Vater geerbt. Vieles aber erst später, bei der Arbeit, im Umgang mit den Menschen erworben. Gewiß, der Arbeitsprozeß ist kein Spaziergang durch Parkalleen. Hier sind Kollisionen und Spannungen unvermeidlich. Wer flämmt schon nicht manchmal auf und gerät aus dem Häuschen! Alles ist menschlich. Die große Kunst aber besteht darin, seinen Zorn rechtzeitig zu „löschen“ und die Fassung wiederzugewinnen. Und das gelingt Michael Weinberger ausgezeichnet.

Im Sowchos „Wesselowski“ versteht man es, bei der Jugend Interesse für landwirtschaftliche Arbeiten zu wecken. Sehr selten kehrt einer dem Heimatdorf den Rücken. Daher ist auch die Siedlung durch ihre Arbeiterdynastie bekannt, zu denen auch die Weinberger gehören. Michaels Eltern sind in dieser Gegend aufgewachsen und haben auch ihren Kindern die Liebe zur heimischen Scholle beigebracht. Und wenn er, Michael, auch nicht gerade Traktorist oder Kombiführer von Beruf ist, so ist er dennoch auf engste mit dem Ackerboden verbunden.

Vom Fahrerberuf schwärmte Michael schon von Kind auf.

Noch als Schüler konnte er stundenlang in der Garage hocken, um sich bei der Überholung von Kraftwagen etwas abzugucken oder auch wo Hand anzulegen, wenn es not tat.

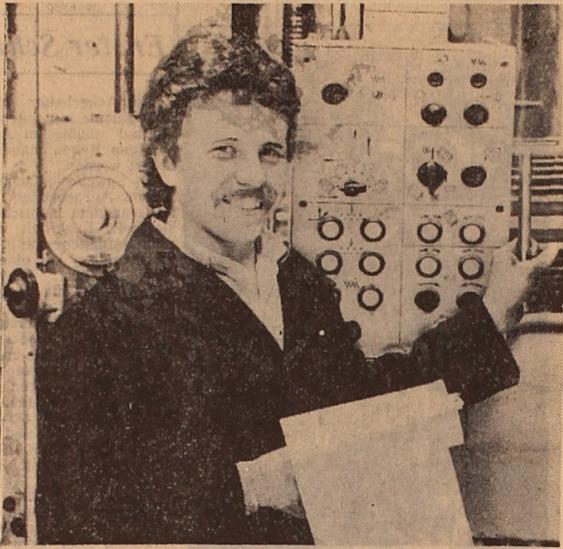
Nachdem er einen Fahrerlehrgang durchgemacht und gleich darauf seinen Armeedienst abgeleistet hatte, kam er in sein Heimatdorf zurück und setzte sich ans Lenkrad eines Autos. Es verging kaum ein Jahr, als der Sowchos Schweißerei zur beschleunigten Überholung der Technik benötigte. Es galt also, einen Zweimittelberuf zu erlernen. Und Michael schaffte es und wurde zu einem angesehenen und nützlichen Arbeiter in seinem Sowchos.

Nein, noch nicht allzu lange übt er diesen Beruf aus. Kaum fünf Jahre sind es erst. Aber erreicht hat er in dieser kurzen Zeit schon so manches. Jedenfalls hat er sich — und das ist das Wichtigste — die Achtung seiner Mitmenschen schon längst erworben.

Der Brigadeauftrag, der in seinem Kollektiv eingeführt wurde, ermöglichte es, die Arbeit qualitativ noch besser zu gestalten. Die Feldarbeiten wurden ungeachtet des schlechten Wetters doch zum festgelegten Termin abgeschlossen. Dazu hatte selbstverständlich auch Michael Weinberger sein Scherflein beigetragen. Denn schludern kann er einfach nicht und verlangt auch von den anderen nur hochqualitative Arbeit. Gerechtigkeit ist für ihn ein eindeutiger Begriff. Lügen — nein! Das geht bei ihm nicht durch.

Wenn er aber auf eigene Erfolge zu sprechen kommt, so wird er wortkarg. Nicht sein Verdienst sei das, das sei das Verdienst seiner Brigade! Und dennoch gibt Michael Weinberger aus dem sozialistischen Wettbewerb unter den Instandsetzungsarbeitern während der Ernteeinbringung im Jahre 1985 als Sieger hervor. Dafür wurde er mit Ehrenurkunden des Rayon- und Gebietskomsomolkomitees gewürdigt und mit dem Ehrenzeichen „Junggardist des Planjahr fünf“ bedacht.

Pauline KOCH
Gebiet Ostkasachstan



Eduard Keller ist einer der besten Dreher in der Produktionsvereinigung „Zelinogradkormasch“. Er hat die modernen numerisch gesteuerten Werkzeugmaschinen rasch bedienen gelernt, lastet sie voll aus und unterweist auch angehende Arbeiter.

Foto: Heinrich Frost

Politisches Gespräch

Die sozialistische Selbstverwaltung und die Arbeitskollektive

Der Kurs auf unablässige konsequente Entwicklung der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes wurde vom XXVII. Parteitag der KPdSU erarbeitet und in der Neufassung des Programms der Partei als strategische Linie der Vervollkommnung unseres politischen Systems verankert.

Die Herausbildung wahrlich kollektivistischer Grundlagen unserer Gesellschaft sowie die Tatsache, daß die Möglichkeiten und das Bedürfnis eines jeden Bürgers, sich an der Lenkung und Leitung der Angelegenheiten von Staat und Gesellschaft zu beteiligen, enorm gewachsen sind, wie auf dem XXVII. Parteitag betont wurde, bestimmen eine qualitativ neue Stufe der Entwicklung der sozialistischen Demokratie. Sie funktioniert immer vollständiger als System der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes.

Eine allumfassende staatliche Organisation der Selbstverwaltung sind die Sowjets der Volksdeputierten. Zu Deputierten der Sowjets waren über 20 Millionen Personen gewählt worden. Gegenwärtig vereinen 51 600 Sowjets 2,3 Millionen Deputierten und rund 32 Millionen Aktivisten. Zugleich wies der XXVII. Parteitag darauf hin, daß es notwendig sei, an unserer Wahlpraxis Änderungen vorzunehmen.

In der Tätigkeit der Sowjets müssen sich die gesetzgebenden, die exekutiven und die Kontrollfunktionen organisch vereinen, was sie zu wahrlich „arbeitenden Körperschaften“ machen wird, die berufen sind, die komplexe sozialökonomische Entwicklung der Regionen und die Entfaltung der sozialistischen Selbstverwaltung auf allen Ebenen zu gewährleisten.

Eine wirksame Form der Vertiefung der sozialistischen Selbstverwaltung sind die volksumfassenden Erörterungen der Gesetzentwürfe. Die Bürger haben die Möglichkeit, zu den Gesetzentwürfen nicht nur „ja“ oder „nein“ zu sagen (wie bei einem Referendum), sondern — und das ist die Hauptsache — ihre vorgeschlagenen Änderungen, Ergänzungen oder Aufhebungen irgend einer Norm zu motivieren, d. h. aktiv an der Schöpfung der Gesetze teilzunehmen. An der volksumfassenden Erörterung des Gesetzentwurfs über die Arbeitskollektive beteiligten sich zum Beispiel über 5,5 Millionen Personen. Und zum Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU waren mehr als sechs Millionen Meinungen eingelaufen.

Die Selbstverwaltung des Volkes geschieht sowohl unmittelbar durch die Institutionen der repräsentativen Demokratie als auch auf professionellen Grundlagen. Das ermöglicht es, breite Massen zur Selbstverwaltung heranzuziehen. In unserem Lande nimmt jeder vierte Bürger, der über 18 Jahre alt ist, in dieser oder jener Form an der alltäglichen Verwaltung der Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft teil.

Die sowjetischen Bürger, die infolge der objektiven Notwendigkeit der gesellschaftlichen Arbeitsteilung in den staatlichen Organen tätig sind, stellen durch- aus keine Eliteschicht dar, sondern sind bevollmächtigte Vertreter des Volkes. Sie sind mit ihm durch die gemeinsamen Ziele und Interessen verbunden. „In der sozialistischen Gesellschaft kann die Leitung, besonders unter den gegenwärtigen Bedingungen, kein Privileg eines engeren Kreises von Profis sein“, wurde im Politischen Bericht des ZK an den XXVII. Parteitag der KPdSU betont. „Die Grundsätze der Selbstverwaltung entwickeln sich nicht außerhalb, sondern vielmehr innerhalb unseres Staatswesens und durchdringen immer tiefer alle Poren des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, bereichern den Inhalt des demokratischen Zentralismus und stärken dessen sozialistischen Charakter.“

Die politische Kultur und die aktive Beteiligung der breiten Massen an der Verwaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten, die Qualität und die Effektivität der Formen und Methoden der unmittelbaren, selbständigen und tagtäglichen Verwirklichung der Volksmacht — das sind außerordentlich wichtige Fragen der Entwicklung der Selbstverwaltung des Volkes. Wie bekannt, sind diese Kennwerte nicht überall dieselben und nicht immer hoch genug. Nicht selten verbergen sich hinter der äußeren Massenhaftigkeit, insbesondere der gesellschaftlichen Formen der Selbstverwaltung, Formalismus, Ersetzung der Selbständigkeit der Massen durch den Apparat, ungleichmäßige Aktivität der Bürger. Dabei sind manche zugleich in mehreren Organisationen erfaßt und erfüllen eine Reihe von Aufträgen, die Beteiligung der anderen besteht in der Entrichtung der Mitgliedsbeiträge. Solche Tatsachen, wo die quantitativen und die qualitativen Kennwerte der Selbstverwaltung nicht übereinstimmen, waren vor kurzem in der Alma-Ataer Freiwil-

ligen Gesellschaft für Naturschutz und deren Leitung durch das Stadtvollzugskomitee aufgedeckt worden.

Das politische System unserer Gesellschaft vereint organisch zu einem einheitlichen Mechanismus der Volksmacht die Formen der staatlichen und gesellschaftlichen Selbstverwaltung, die neben den Sowjets durch solche Einrichtungen wie die Gewerkschaften, den Komsomol, die Genossenschaften, verschiedene Organisationen der gesellschaftlichen Selbstverwaltung vertreten sind, aber auch die Formen der Selbstverwaltung in der Produktion erfassen.

Auf die wachsende Rolle der Arbeitskollektive als gesetzmäßige Vertiefung der sozialistischen Selbstverwaltung soll hier näher eingegangen werden. Die Arbeitskollektive verkörpern in sich sowohl die ökonomischen gesellschaftlichen Beziehungen als auch die demokratischen Machtbeziehungen. Das Arbeitskollektiv hat vom Staat einen solchen Komplex von Rechten und Pflichten bekommen, die es ihm ermöglichen, ein aktives Subjekt der Volksmacht zu sein, und zwar am Ausgangspunkt ihrer Entwicklung, d. h. unmittelbar im Arbeitsergebnis. Das Arbeitskollektiv verliert über die rechtliche Möglichkeit, die Werkstätten größtmöglich an die Realisierung der politischen Macht heranzubringen und tritt daher als primäres Kettenglied im System der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes auf. „Die Partei fördert mit allen Mitteln, daß sich jedes Arbeitskollektiv zu einer wirksamen sozialen Zelle der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes entwickelt“ heißt es in der Neufassung des Programms der KPdSU.

Als Mikromodell der sozialistischen Selbstverwaltung ist das Arbeitskollektiv berufen, die Grundschule der künftigen kommunistischen Selbstverwaltung zu sein.

„Denn wenn alle gelernt haben werden, selbständig die gesellschaftliche Produktion zu leiten, und sie in der Tat leiten werden“, schrieb W. I. Lenin, „dann wird das Tor zum Übergang von der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft zu ihrer höheren Phase... geöffnet sein.“

Nicht von ungefähr hat der XXVII. Parteitag die Vertiefung der sozialistischen Selbstverwaltung der Wirtschaft als eine der aktuellsten Aufgaben bestimmt, indem sie die tägliche Praxis mit den perspektivischen Zielen ver-

Mit Hilfe der Ständigen Produktionsberatung, der Organisationen der Wissenschaftlich-Technischen Gesellschaft und der Unionsgesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren, der Kame-radschaftsgerichte, der Räte für Vorbeugung von Rechtsverletzungen und anderer Selbstbetätigungsorganisationen der Werktätigen kann das Arbeitskollektiv das Verhältnis der professionellen und der gesellschaftlichen Elemente bei der Leitung der Produktion, der staatlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten umgestalten. Diese Elemente integrieren zur Selbstverwaltung aufgrund der allmählichen Hebung der Qualität des Leitungs- professionalismus der Arbeiter und gleichzeitigen Erfüllung durch die Arbeiter einer Reihe professioneller Funktionen auf gesellschaftlicher Grundlage. Das Wachstum der sozialen Reife der Arbeitskollektive bedingt eine Erhöhung ihres ideologischen Potentials und eine gesetzmäßige Verwandlung in ein Zentrum der kommunistischen Formierung der Persönlichkeit.

Die Selbstverwaltung des Kollektivs muß vor allem eine organisierte Kraft der eigenen Vereinigung, der dieser angehörenden Individuen sein, die auf der Einheit des Willens und der Handlungen ihrer Mehrheit gründet. Notwendig ist es, daß dieses durch die gesellschaftlichen Beziehungen der Demokratie und Disziplin verkörpert ist, deren Einheitsgrad ein wichtiger Kennwert der Organisiertheit des Kollektivs ist, die Entwicklung der persönlichen Freiheit und Verantwortung, der Initiative und des Gefühls der Beteiligung an der Politik fördert. Der politische Kern der Arbeitskollektive sind die Parteiorganisationen.

Die objektive Einheit der Grundinteressen der sozialistischen Gesellschaft und des Arbeitskollektivs bedeutet keinesfalls stets ihre absolute Identität. Die weitere wissenschaftlich begründete ökonomische und rechtliche Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Staat und Arbeitskollektiv ist ein notwendiger Weg zur Regelung der entstehenden nichtantagonistischen Widersprüche. Die Intensivierung fordert von den Arbeitskollektiven unbedingte Erfüllung der Staatspläne und Lieferungsverträge sowie der übernommenen sozialistischen Verpflichtungen.

Zur Verbesserung des Mechanismus der Realisierung der kollektiven Rechte und Pflichten ist es sehr wichtig, im Gesetz über die Arbeitskollektive den Artikel 13 über die Beteiligung an der

Lösung von Kaderfragen normativ zu konkretisieren. Der Aus- druck „mit Berücksichtigung der Meinung des Kollektivs“ setzt voraus, daß vor dem endgültigen Entschluß über die Ernennung oder Beförderung eines Mitarbeiters die Leitung verpflichtet ist, die Meinung der Arbeiter zu berücksichtigen und anzustreben, daß die Entscheidung der Beurteilung entspricht, die das Kollektiv dem Mitarbeiter ausgestellt hat. Eine solche Praxis er- führt ihre Realisierung in den Kollektiven des Alma-Ataer Baumwollkombinats und des Pawlodar Aluminiumwerkes, des Schewerzmaschinenbauwerks, des Pawlodar Aluminiumwerkes für Traktorenbau, des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats sowie des Titan- und Magnesiumkombinats von Tjumen. Sehr nützlich ist es, ein besonderes Verfahren der Erfassung der Meinung des Kollektivs, Kriterien seiner Anerkennung als solches zu schaffen und diese in Akten der Leitungsorgane der Branchen sowie durch örtliche kollektive Normschröpfung zu verankern. Als perspektivisch halten wir die Ergänzung der Demokratie in der Produktion durch die Einführung mehrstufiger Wahlen der Leiter von unten bis oben, durch ein System regelmäßiger Rechenschaftslegung aller Leitungsorgane vor den Arbeitskollektiven sowie vor den Bürgerversammlungen, worüber auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU die Rede war.

Es gilt jetzt, das formale Verhalten einzelner Leiter zur Stimulierung der schöpferischen Aktivität der Werktätigen sowie die Unterschätzung der politischen und rechtlichen Möglichkeiten der Arbeitskollektive durch die Leiter, manchmal auch die Ablehnung der Kontrolle ihrer Tätigkeit und der Verantwortung von den Arbeitskollektiven zu überwinden. Andererseits ist es sehr wichtig, die Trägheit eines Teils der Werktätigen zu überwinden, die sich mit der Rolle einfacher Ausführer abfinden und sich von den Funktionen wahrer Herren der Produktion oder am politischen Leben des Landes teilzunehmen enthalten. Auf die Suche nach Wegen zur Entwicklung der sozialistischen Selbstverwaltung des Volkes, auf die Umstellung der Psychologie der Massen orientieren uns der XXVII. Parteitag der KPdSU und der XVI. Parteitag der KP Kasachstans.

Anatoll KOTOW,
Kandidat der Rechtswissenschaften

Die Wolga wird Mangyschlak mit Wasser versorgen

Drei Jahre vor dem anfangs festgelegten Plantermin ist das Wolgawasser in die Erdölförderbetriebe auf der Halbinsel Busatschi, Gebiet Mangyschlak, gekommen. Zur Beförderung des Wassers über den 200 Kilometer langen, nunmehr fertiggestellten Abschnitt der im Bau befindlichen transkontinentalen Wasserleitung sind ausgediente Erdölleitungen benutzt worden.

Der Brennstoff- und Energiekomplex am östlichen Kaspien, der sich gemäß den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPdSU beschleunigt entwickelt, verspürte einen immer akuter werdenden Wassermangel. Während auf Mangyschlak der Bedarf an Trinkwasser durch Entsalzung des Kaspienwassers gedeckt wird, mangelt es an Wasser für technologische Zwecke in den Erdölförderbetrieben auf der Halbinsel und in der Tengis-Lagerstätte neben im Gebiet Gurgew.

Zur Aufrechterhaltung des Lagerstättendrucks, damit die Bohrung erübrte, sahen sich die Erdölgeviner gezwungen, Salz- wasser aus dem Kaspien ins Erdinnere zu pumpen. Das verursacht seinerseits Komplikationen: die Salzkristalle verstopfen die Poren der produktiven Schichten und führen zum Ausfall der Ausrüstungen.

Nach der Erörterung mehrerer

Varianten für Beförderung chemisch neutralen Wassers entschlossen sich die Spezialisten aus dem Institut „Sojuswodokanalprojekt“, das Flußbett der Wolga um mehr als 1 000 Kilometer südwärts zu verlängern. Zehn Baurüste zugleich gingen an das Zusammenschweißen von Rohren von 120 Zentimeter Durchmesser, durch die man täglich bis 100 Millionen Kubikmeter Wolgawasser nach Mangyschlak befördern wird.

Nachdem die Montagearbeiter den Westteil der Rohrleitung von der Siedlung Sai-Utes bis zur Lagerstätte Karashanbas vorfristig übergeben hatten, leisteten auch die Spezialisten aus der Südverwaltung für Magistraleröleleitungen des Ministeriums für Erdölindustrie der UdSSR ihren Beitrag zur rascheren Versorgung der Erdölförderbetriebe auf Mangyschlak mit Wasser. Ohne den Abschluß aller Bauarbeiten abzuwarten, reparierten sie die alte Erdölleitung Mangyschlak — Kubyschew, die mehrere Jahre nicht genutzt wurde. Die Pumpen und Schieber wurden um 180 Grad gewendet und der Druck geprüft, und nun floß das Wolgawasser durch die provisorische Leitung. Dank diesem Manöver wird man in diesem Jahr auf der Halbinsel Busatschi zusätzlich 2 Millionen Tonnen Erdöl fördern. (KasTAG)

Aus aller Welt **Panorama**

GROSSBRITANNIEN. Gegen den Willen des Volkes betreibt die Regierung der Konservativen die militärischen Vorbereitungen weiter und verstärkt das militärische Potential. Die englischen Soldaten rüsten aktiv zur Führung von Gefechtsaktionen unter Anwendung aller Massenvernichtungswaffen, darunter auch der chemischen.

Im Bild: Britischer Soldat während einer Übung.
Foto: TASS

Ein Test der politischen Moral

Die USA haben am 21. Mai auf dem Versuchsgelände in Nevada einen neuen Kernspringsatz gezündet. Das ist die vierte offiziell bekanntgegebene Explosion in diesem Jahr und eine Antwort Washingtons auf den genau vor einer Woche an es gerichtete Appell der Sowjetunion, mit aller Verantwortung das Maß der Gefahr abzuwägen, die über der Menschheit schwebt, der Meinung der Weltgemeinschaft Gehör zu schenken und im Hinblick auf die Lehren der Havarie in Tschernobyl in der Praxis ihre Sorge um die Gesundheit und das Leben der Menschen zu demonstrieren, nämlich unverzüglich auf höchster Ebene zusammenzutreten und das Verbot der nuklearen Experimente zu vereinbaren. Dieser Appell war keineswegs hilflos. Er wurde durch den Beschluß erhartet, das einseitige sowjetische Moratorium für die nuklearen Experimente bis zum 6. August — bis zum 41. Jahrestag der Tragödie von Hiroshima — zu verlängern.

Moskau war also nicht darauf bedacht, propagandistische „Punkte“ zu gewinnen, indem es die Führung der Vereinigten Staaten immer wieder aufforderte, einzusehen, daß das Nuklearzeitalter geheimerweise ein neues Herangehen an die internationalen Beziehungen, ein neues politisches Denken und Klugheit, der den Erwartungen und Hoffnungen der Völker der Welt entspricht, hat die gesamte Weltgemeinschaft diese Position der Sowjetunion eingeschätzt in der Erwartung, daß Washington schließlich doch der Stimme der Vernunft Gehör schenkt. Das jüngste Kernwaffenexperiment in Nevada hat diese Hoffnungen zerstört.

Die jetzige USA-Administration hat vor Augen geführt, daß sie nicht willens ist, dem Willen der Völker der ganzen Welt und der überwiegenden Mehrheit der Amerikaner Rechnung zu tragen. Davon zeigt zumindest die Tatsache, daß der Kernspringsatz in Nevada am Tag der Stadtrat Washington eine Resolution für die Unterstützung des Vorschlages über die Einführung des gegenseitigen Verbots der nuklearen Experimente durch die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion beschloß. Ein solches Verbot wäre ein erster konkreter und leicht durchführbarer Schritt.

Über das Unglück im Kernkraftwerk Tschernobyl hat Washington ungeheuerliche Lügen und Verleumdungen aufgetrieben und dabei die eigenen Rekorde von Heuchelei geschlagen. Doch die nuklearen Arsenale, die die USA so fieberhaft aufstocken und modernisieren, bergen Tausende und aber Tausende von Katastrophen in sich, die viel schrecklicher als die von Tschernobyl sind. Deshalb ist die neue Explosion in Nevada im Grunde genommen zu einer Art Prüfung von politischer Moral der amerikanischen Administration geworden, die sie erneut nicht bestanden hat.

Boris SCHABAJEW,
TASS-Kommentator



In den Bruderländern **Containerverkehr wird zunehmen**

BERLIN. Auf den Eisenbahnen, in der Binnen- und Seereederei der DDR sieht man immer öfter bunte Behälter für die Beförderung verschiedener volkswirtschaftlicher Güter. Die weitgehende Einführung fortschrittlicher Methoden bei der Güterbeförderung ist eine der Hauptaufgaben der Entwicklung des Verkehrswesens der Republik.

Diese Methode wird in der DDR seit 1963 angewandt. Die seither verfllossene Zeit bekräftigt unbestreitbar ihre Vorzüge. Der Einsatz von Containern ermöglicht es, die Transportkosten um 60 Prozent zu reduzieren. Die Zeit für die Güterabfertigung in den Seehäfen verringerte sich um die Hälfte.

Auf dem XI. Parteitag der SED wurde die Aufgabe gestellt, das Verkehrswesen weiter zu vervollkommen. Vorgesehen ist, jeden einzelnen Behälter rationaler zu nutzen — ihn voll auszulasten, seine Umlaufzeit zu verringern. Bis zum Jahr 1990 soll der Containerverkehr um 15 Prozent gegenüber dem Stand von heute zunehmen.

Aufgaben der Maschinenbauer

PRAG. Neue umfangreiche Aufgaben wurden für dieses Jahr dem tschechoslowakischen Maschinenbau gestellt, diesem sich besonders dynamisch entwickelnden Zweig der Volkswirtschaft der Tschechoslowakei. Der Plan der wirtschaftlichen Entwicklung sieht einen weiteren Ausbau der Produktion numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen vor. Die wesentliche Erneuerung des Sortiments der Werkzeugmaschinen ist vor allem durch die Anforderungen der Intensivierung der tschechoslowakischen Wirtschaft sowie den großen Bedarf an tschechoslowakischen Aggregaten und Fertigungsstraßen auf dem Weltmarkt bedingt. Diese Erzeugnisse werden von 60 Ländern erworben. Der solideste Handelspartner dieses Werkzeugmaschinenproduzenten ist die Sowjetunion. Auf die UdSSR entfallen 66 Prozent der jährlichen Exportlieferungen tschechoslowakischer Werkzeugmaschinen.

Auf Ausbau der Produktion orientiert

BUDAPEST. Ständige Erneuerung der Ausrüstungen, Anwendung neuer fortschrittlicher Technologien und Verbesserung der Erzeugnisqualität bestimmen heute maßgebend die Tätigkeit des Budapest Nachrichtenmittelwerks. Bis zum Ende dieses Planjahres will man hier den Erzeugnisabsatz im Lande um 13 Prozent vergrößern. Der Betrieb liefert Fernsprechzentren für Städte und Siedlungen, Relaisanlagen und andere moderne Ausrüstungen.

Die Teilnahme an der Realisierung des Komplexprogramms für wissenschaftlich-technischen Fortschritt der RGW-Mitgliedsstaaten bis zum Jahr 2000 eröffnet dem Nachrichtenmittelwerk in Budapest große Perspektiven.

Das schönste Porzellan Vietnams

HANOI. Als teure Reliquien gelten in den vietnamesischen Familien die Teeservices, hergestellt von den Meistern aus Mongkai. Dieser am Meer liegende Bezirk in Nordvietnam ist seit eh und je durch sein Porzellan, das beste im Lande, berühmt. Die Porzellanerzeugnisse mit schön glänzender Glasur sind fein gearbeitet und mit Malerei im alten orientalischen Stil verziert. Die vietnamesischen Meister aus Mongkai pflegen nicht nur die beruflichen Traditionen ihrer Vorfahren weiter, sondern haben auch das Beste aus der chinesischen Porzellanproduktion übernommen. In den letzten Jahren sind neben den alten Porzellanfabriken von Mongkai solche neuen Zentren der vietnamesischen Porzellanproduktion entstanden wie die Fabrik in Quang-gal und große Handwerkerzooenschaften in Dongchieu. Hier werden jährlich Dutzende Millionen Porzellanerzeugnisse produziert, die sich im Lande einer starken Nachfrage erfreuen und auf internationalen Messen mit Preisen und Medaillen gewürdigt worden sind. Die Produktion größtmöglich ausbauend und modernisierend, vergessen die Porzellanproduzenten nicht, daß die gute Qualität der Erzeugnisse und ihre Originalität für den Erfolg bürgen. Die Handwerker von Dongchieu haben solchen in Vergessenheit geratenen Glasuren zu neuem Leben verholfen wie Ochsenblut, Pfirsichblüte, Goldbraun, Marmor. Gegenwärtig wollen sie die Nephrit-Glasur wieder aufleben lassen, deren Anfänge ins 10. Jahrhundert zurückreichen.



BULGARIEN. Das Wirkwarenkombinat „Proletari“ in der Landeshauptstadt ist in diesem Jahr unter die führenden Betriebe vorgerückt. Dazu hat die Einführung neuer vervollkommener Technik und das schöpferische Herangehen an Probleme der Qualitätssteigerung der Erzeugnisse beigetragen. In kurzer Zeit sind ein neues System der Arbeitsstimulierung und -entlohnung eingeführt und ein Komplex von Maßnahmen zur Vervollkommnung der technologischen Prozesse realisiert worden.

Unser Bild: In der Strickerei des Kombinars. Die hier eingesetzte Brigade von Pawel Stojanow liefert Erzeugnisse mit dem Qualitätszeichen.
Foto: TASS

Der Hauptkonsument — die UdSSR

BRATISLAVA. Modernisierung der Produktion, rechtzeitige Erneuerung des Sortiments der Erzeugnisse und Hebung ihres technischen Niveaus sind einer der Wege zur Realisierung der Beschlüsse des XVII. Parteitags der KPTsch über die Intensivierung der Produktion. Das ist der Standpunkt des Kollektivs des Tesla-Werks, eines soliden Gerätebauwerks, der ostmährischen Stadt Stropkow. Seine Erzeugnisse gibt es praktisch in jeder tschechoslowakischen Familie. Der Betrieb produziert jährlich etwa eine Million Telefonapparate — von modernen elektronischen Geräten mit Drucktastenreihe und Speicherwerk bis Apparaten im Retro-Stil.

Etwa die Hälfte sämtlicher Produktion wird exportiert. Der Hauptkonsument ist die Sowjetunion. Für die UdSSR wird man hier in diesem Jahr rund 400 000 Telefonapparate herstellen.

Neue provokatorische Version

Wir zitieren es wörtlich: „Mehrere Wochen lang wurde in den USA von vielen die Meinung geteilt, daß Libyen für die Terrorakte in Westeuropa die Verantwortung trägt. Nunmehr denken aber westeuropäische Geheimdienste anders.“ Wir wollen uns nun in den Sinn dieser lakonischen Feststellung des Moderators der Nachrichtensendung der amerikanischen Fernsehgesellschaft ABC Peter Jennings hinelindenken. Er gab im Grunde genommen öffentlich das zu, was bereits seit langem ein offenes Geheimnis war: Der Vorwand für den Piratenüberfall der USA auf Libyen war durch und durch erlogen und entbehrt jeglicher Grundlage. Viele Bürger des arabischen Landes, darunter Kinder, fielen dem „Fehler“ der amerikanischen Geheimdienste zum Opfer. Peter Jennings entschuldigte sich gleichsam für die CIA und betrachtete damit den Zwischenfall als erledigt.

Das war aber nicht alles. Nachdem er die ganze Erlogenheit der gegen Libyen vorgebrachten Anschuldigungen zugegeben hatte, beehrte sich der amerikanische Kommentator eine neue Version bekanntzugeben: Die Verantwortung für den Terrorismus trägt ein anderer arabischer Staat, nämlich Syrien (!), behauptete er.

Es wäre interessant zu erfahren, wie diese weitere verleiherische „Version“ zustande gekommen ist? Es stellte sich heraus, daß die italienischen Geheimdienste es eilig hatten, der CIA, die mit der ersten, „libyschen Variante“ geschickelt war, zu helfen. Darauf verweisen die amerikanische Fernsehgesellschaft CBS und die Zeitung „New York Times“.

Die italienischen Geheimdienste beellen sich nicht zum ersten Mal, ihrem amerikanischen Senelpartner aus der Patsche zu helfen. Es sei auf das jüngste Beispiel dieser anrüchigen Zusammenarbeit — der „Fall Antonow“ — erinnert. Hatte man es sich doch gerade in Langley einfallen lassen, Bulgarien in den Fall über das Attentat auf das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche zu verwickeln, was von dem ehemaligen CIA-Residenten in der Türkei Paul Henze und der mit dieser Spionagebehörde eng liierten amerikanischen Journalistin Clair Sterling in die Tat umgesetzt wurde. Als aber die „bulgarische Version“ in allen Fugen zu krachen begann, versuchten gerade leitende Mitarbeiter der italienischen Geheimdienste „Argumente“ zu liefern, um die amerikanische Provokation zu untermauern.

Beseitigung der Dürrefolgen

Der langfristigen Lösung des Problems der Dürre in Äthiopien liegt der Prozeß der Umsiedlung von Menschen aus trockenen in fruchtbare Gebiete des Landes zugrunde. Die einschlägigen Maßnahmen werden vom Politbüro der Arbeiterpartei Äthiopiens unter Mitwirkung des nationalen Komitees für zentrale Planung, der Ministerien für Landwirtschaft, für Staatsreformen und für Gesundheitswesen angeleitet.

Die Orte für neue Siedlungen, die sich vornehmlich im Westen Äthiopiens befinden, werden auf einer wissenschaftlichen Basis nach einer sorgfältigen Beurteilung der vorherrschenden klimatischen Bedingungen und der Möglichkeit gewählt, erfolgreich Landwirtschaft und Viehzucht zu betreiben. Die Umsiedlung wird nur auf der Grundlage der Freiwilligkeit vorgenommen. Die Menschen werden in der Regel mit Wohnraum versorgt, der von Mitgliedern der Bauerngenossenschaften unentgeltlich gebaut wurde.

Der Ideen der Umsiedlung liegt das Prinzip der sofortigen Eingliederung der von der Dürre betroffenen Personen in den Arbeitsprozeß zugrunde. Jeder Familie wird sofort eine zwei Hektar große Parzelle zur Verfügung gestellt, für Staatsreform und für Gesundheitswesen angeleitet.

In den Provinzen Illubabor, Wollega, Gojam und Kaffa entstehen immer neue Siedlungen von Landwirten, die die von der Dürre heimgesuchten nördlichen und nordöstlichen Gebiete des Landes für immer verlassen haben. Schon rund 600 000 Menschen haben heute ein neues Leben begonnen. Wenn man mit einigen von ihnen spricht, wenn man Zeitungsmeldungen liest, versteht man: Die Menschen sehen sich als vom sicheren Tod gerettet an.

Indessen versuchen bestimmte Kreise im Westen, die mit dem fortschrittlichen Kurs der äthiopischen Regierung unzufrieden sind, das Programm der Umsiedlung in Verfall zu bringen und es als eine „gewaltsame Aktion“ hinzustellen, die „Zehntausende Menschenleben“ dahinträuft. Dieser propagandistische Unsinn wird für eine „humane Sorge“ für die Geschicke der Äthioper ausgegeben. Das Urteil einer so maßgebenden Persönlichkeit wie des Exekutivkoordinators des UNO-Büros für außerordentliche Operationen in Afrika Maurice Strong war eine Antwort an die Heuchler. Das Umsiedlungsprogramm zeitigte sehr vielversprechende Ergebnisse, sagte er bei einem Gespräch mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens Berhanu Bayih. Und die UNO-Institutionen würden auch künftig bei dessen Realisierung helfen.

Ein schmutziges Schaufenster

Mehrere Monate lang erschütterten Westberliner die Paroxysmen eines neuen politischen Skandals, diesmal wohl eines besonders großen. Es handelt sich hier um die unsauberen Geschäfte, zugleich dreier führender Vertreter der Vollzugsgewalt der Stadt — der Senatoren Lummer (ehemaliger Chef der „Inneren“ Behörde), Franke (Bauwesen) und Vetter (Umweltschutz). Neben ihnen erwähnt man immer häufiger in äußerst unangenehmem Kontext auch den Regierenden Bürgermeister Eberhard Diepgen. Es handelt sich hier um Bestechungsgelder (darunter auch vom bekannten Besitzer eines Netzes von Freudenhäusern), um Versuche ungesetzlichen Verkauf der Stadt gehöriger Wohnungen, um eigenmächtige Mitnahme aus der Kasse der Westberliner CDU (mit Ausnahme des Mitglieds der FDP Vetter vertreten die anderen zwei gerade die CDU im Magistrat), um die Finanzierung rechtsextremistischer Organisationen und um vieles andere mehr. Anfangs fühlten sich die politischen Geschäftemacher ganz sicher (man denke nur an die Antwort Frankes auf die Frage nach dem Ursprung der recht verdächtigen Eintragungen von 500 000 DM Bargeld auf sein Bankkonto; Geld verdienen ist keine Schandtat). Auch die mit den Gaunern sympathisierenden Großunternehmer suchten, ihnen Mut einzuflößen. So wurde z. B. dem genannten Franke, der seit 1983 Mitglied des Aufsichtsrates der Bau-Aktien-gesellschaft „DeGeWo“ ist, sein Dienst — angesichts seiner eventuellen Verabschiedung — bis zum Jahre 1989 verlängert (man solle doch den Alten nicht auf die Straße setzen — Franke ist nämlich 62 Jahre alt).

Wie das Ganze auch immer auslaufen mag — diese „Diener des Volkes“ wird man nicht zugrunde gehen lassen. Jedoch der einfache Westberliner darf mit dem Mitgefühl der Großen dieser Welt kaum rechnen. Keine Wirkung kann ihm auch die Wirtschaftsperspektive der Stadt bieten, die ein selbständiges politisches Gebilde darstellt. Der Tradition der Rechten gemäß, von Westberlin als einem Bundes-

Knüppeln“, wofür mehr als 100 000 DM verausgabt worden sind.

Ohne Knüppel ist natürlich nur schwer auszukommen. In der Stadt sammeln sich ständig soziale Sprengstoffe. Unter denen, die ihre Arbeit verloren haben, gibt es sehr viele, die kein Recht auf Arbeitslosenunterstützung mehr haben. Sie dürfen nur noch mit der Sozialunterstützung — das sind nicht mal 400 DM — rechnen. Das bedeutet nur karge Beköstigung. Fehlen jeglicher kultureller Vergnügen, Einübung des Wohnkomforts. Es ist berechnet worden, daß derjenige, der diese Unterstützung erhält, monatlich 16 Kilowattstunden Elektroenergie zu bezahlen imstande ist, d. h. das Licht täglich für nur 20 Minuten einzuschalten, den Fernseher für 10 und das Rundfunkgerät nicht mehr als für eine halbe Stunde. Dies im Falle, wenn es ihm überhaupt gelingt, die Wohnung zu behalten.

Obdachlosigkeit ist ein besonders akutes Problem. Darüber haben wir bereits manches berichtet. Hier nur einige zusätzliche Angaben über Westberlin. Bereits 1981, als die rechtszentristische Koalition an die Macht kam, versprach sie, 50 000 Wohnungen zu bauen. Dadurch garantierte sie zugleich die Erhaltung von Arbeitsplätzen beim Bau. In Wirklichkeit wurden kaum 30 Prozent davon errichtet (und auch aus dieser Menge wurden mindestens 2 000 Wohnungen durch Franke vermittelt an Privatpersonen verkauft). Rund 20 Prozent der Bauarbeiter bleiben ohne Beschäftigung. Die Wohnungsmiete steigt unentwegt. Seit Beginn des Vorjahres zahlte 580 000 Mieter in Altbauten um 4 Prozent mehr als zuvor. Die durchschnittliche Wohnungsmiete erreicht 900 DM (man vergleiche sie mit der Sozialunterstützung). Obriegen helfen die Stadtbehörden den obdachlos gewordenen Menschen ganz eigenartig: Man mietet bei Hausbesitz-

zern Räume und zahlt 12 DM für das Nachtlager jedes Obdachlosen. Weil die Wohnungsmiete für ein Zimmer gesetzlich nicht 100 DM überschreiten darf, sind die Besitzer kleiner Hotels, alter Häuser und Pensionen an die Ausssiedlung ihrer früheren Mieter geschritten, um diese Räume dann dem Sozialamt anzubieten. Jetzt kann man in jedem Kämmerlein mehrere Personen zusammenschließen und für jeden 350 DM kassieren. Somit hat sich der Knoten des Problems noch mehr zusammengezogen.

Besonders schwer ist die Lage der jungen Westberliner. Etwa 15 000 Mädchen und Jungen unter 25 Jahren können nicht mit dem Erlernen eines Berufs rechnen. Die Finanzierung der Berufsschulen wird reduziert, denn ihre Abgänger braucht niemand. Jeder der in Verweilung geratenen gestrigen Schüler und verpatzten Studenten tut, was er kann. Die einen geraten auf eine schiefe Bahn. Vielfach wird dadurch jeder „Durchschnittsbürger“, der regelmäßig Steuern zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zahlt, fünf- bis sechsmal im Leben Opfer eines Verbrechens. Die anderen werden süchtig. In Westberlin gibt es 8 500 offiziell erfaßte Konsumenten des „weißen Giftes“, laut Schätzung der Ärzte noch weit mehr. Die dritten schlagen sich zu den faschistischen Banden — den Punks und den „Kahlgeshorenen“. Die vierten laufen den Brüdern verschiedener pseudoreligiöser Sekten in die Arme (hier gibt es in der Stadt mehr als 100). Wieder andere wissen sich nicht weiter zu helfen und bieten ihren eigenen Körper feil.

Desorientierung und ungesicherte Zukunft schlagen nicht selten (und nicht nur bei Jugendlichen) in zunehmenden Fremdenhaß um. Man haßt Türken, Araber und jegliche Afrikaner, die den angestammten Stadteinwohnern angeblich ihre Arbeitsplätze wegnehmen. In Westberlin, wo unter den Fittichen „großzügiger“ Senatoren die rechtsextremistischen und auch die rein neofaschistischen Organisationen prosperieren, entwickelt sich der Antisemitismus zu neuer Blüte. In der Februar-Reportage eines Korrespondenten der amerikanischen Associated Press wurde berichtet, daß die Mitglieder der kleinen jüdischen Gemeinde der Stadt in ständiger Angst vor Überfällen leben. Der Präsident der Gemeinde Heinz Galinski sagte dem Journalisten, daß alle ihre Einrichtungen und Dienststellen heute bewacht werden müssen. Es sei eine wahre Tragödie, daß sie auch vierzig Jahre nach dem Zusammenbruch des Nazismus immer noch eines Schutzes bedürfen. Der Angestellte dieser Gemeinde Bernhard Lerner teilte dem Korrespondenten mit, er bekomme Briefe, deren Verfasser die Nichtvollendung von Hitlers Mission, alle Juden zu vernichten, bedauern.

„Einmal“, was man bemüht (wie aus den oben zitierten Äußerungen Helmut Kohls folgt, hat man diese Idee übrigens auch heute noch nicht fallenlassen), Westberlin in ein Schaufenster der „freien Welt“ zu verwandeln. In gewissem Sinne ist das gelungen. Wenn dieses Schaufenster nicht eben vor Sauberkeit glänzt, so entspricht es ganz der „Ware“ für die so eifrig Reklame gemacht wird.

Valeri BERG,
Berichterstatter
der „Freundschaft“

Erhöhte Radioaktivität in Kanada

Die in Kanada registrierte erhöhte Radioaktivität geht vermutlich auf den unterirdischen Nukleartest der USA vom 10. April im Bundesstaat Nevada zurück. Diese Auffassung vertritt die „Canadian Tribune“.

Unter Berufung auf die in Las Vegas erscheinende „Sun“ schreibt die Zeitung, der unterirdische Test sei mißglückt. Zwei Arbeiter seien einer radioaktiven Strahlung ausgesetzt gewesen. Apparaturen im Wert von 20 Millionen Dollar seien vernichtet worden. Das USA-Energieministerium habe so die „Canadian Tribune“, mehr als drei Wochen nach diesem Vorfall zugegeben, daß sie die Genehmigung erteilt hatte, die wegen tödlicher Radioaktivität unzugänglichen unterirdischen Tunnel am 22. und 27. April zu „löten“.

Die Zeitung zitiert die kanadische Strahlungsexpertin Rosalie Bertell. Sie widerlegte die Behauptung des Energieministeriums, wonach bei der „Löftung“ nur harmlose Gase in die Atmosphäre entwichen seien, und erklärte, es müsse zu einer Emission sämtlicher bei der Explosion im Tunnel entstandenen Zerfallsprodukte gekommen sein.

Frau Dr. Bertell sagte weiter, eine Isotopenanalyse hätte, wenn sie vorgenommen worden wäre, darüber Aufschluß geben können, ob die Bombenexplosion oder das Reaktorunglück die Quelle der erhöhten Radioaktivität sei. Die offiziellen Erklärungen Ottawas seien in sehr vorsichtiger Form abgefaßt gewesen, damit kein direkter Zusammenhang zwischen der abweichenden Radioaktivität und der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl hergestellt werde. Doch die Massenmedien hätten versucht, genau diesen Eindruck zu erwecken, erklärte sie.

In wenigen Zeilen

LISSABON. UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar hat im portugiesischen Fernsehen den bewaffneten Überfall Südafrikas auf die Hauptstädte von Simbabwe, Sambia und Botswana verurteilt. Er kritisierte die Aggressionshandlungen des Regimes Pretorias, die eine massive Verletzung der Souveränität der unabhängigen Staaten darstellen und zum Anwachsen der Spannungen im afrikanischen Süden führen.

NEW YORK. Mehr als 75 Städte der USA haben sich für einen Vertrag über das allgemeine und vollständige Verbot der Nukleartests ausgesprochen, berichtet das Magazin „Nuclear Times“. Dazu gehören „Detroit (Michigan), Sacramento (California), Honolulu (Hawaii) und New Haven (Connecticut).“

PARIS. Die 124. Tagung des Exekutivrates der UNESCO ist in Paris beendet worden. Sie erörterte Probleme, die die Tätigkeit dieser angesehenen internationalen Organisation betreffen. In einer von den Tagungsteilnehmern gebilligten Resolution wird Bedauern über den Austritt Großbritanniens aus der UNESCO ausgesprochen.

Ein interessanter Gesprächspartner

Ihre Konzertbühne ist die Stadt

„Wir sind halt so beschaffen; die Natur hat uns mannigfaltige geistige Potenzen mit auf den Weg gegeben, wir aber vermögen nur einen geringen Teil davon zu nutzen. Wie kann die Gehirntätigkeit intensiviert und die psychische Gesundheit des Menschen im Zeitalter großer Überbelastungen erhalten werden? Wie ist die Fähigkeit des Menschen zu abstraktem Denken zu entwickeln? Beim Lösen dieser und ähnlicher Probleme kann die Musik maßgeblich mithelfen.“

So begann unser Gespräch mit Ewald KUCK, Direktor der Kindermusikschule im Sowjetski-Stadtbezirk von Karaganda.

Ihre Aussage bedarf keiner Beweise: Von der stimulierenden und belebenden Kraft der Musik überzeugt uns der gesamte Werdegang der Menschheit. Wir alle leben heute vor einem beispiellosen „Klimmen“ den Hintergrund. Auch das Streben der Menschen zum Musizieren, zum sogenannten „musikalischen Ausdrucksdrang“ ist ein Ausdruck der Persönlichkeit tritt stärker denn je zum Vorschein. Dennoch sprechen bei uns Komponisten und bekannte Musikpädagogen dauernd von mangelhafter musikalischer und ästhetischer Ausbildung unserer Menschen.

In diesem Zusammenhang sei an die Meinung des Vorsitzenden des Komponistenverbands Kasachstans Jerkagal Rachmadijew erinnert, daß wir auf dem Gebiet der musikalischen Ausbildung der heranwachsenden Generation viel unternehmen, aber auch recht viel versäumen. Wir vermissen beispielsweise ein einheitliches System der allgemeinen obligatorischen musikalischen Ausbildung. Obgleich der ästhetischen Erziehung der Kinder auch große Bedeutung beigemessen wird. In allen Rayonzentren und zahlreichen größeren Dörfern und Siedlungen unseres Gebiets gibt es heute Musikschulen und Schulen der Künste, wir verspüren dennoch einen großen Mangel an solchen Einrichtungen. Bei weitem nicht jedes Kind hat die Möglichkeit, das Musizieren sozusagen für sich, für die eigene Seele zu erlernen. Es mangelt nach wie vor an fachkundigen und engagierten Musiklehrern, an guten Instrumenten und anderem mehr. Nicht zuletzt deshalb läßt der Musikunterricht in den allgemeinbildenden Schulen viel zu wünschen übrig.

In dieser Situation fällt den außerschulischen Kulturinstitutionen für Kinder, in erster Linie den Musik- und den Kunstschulen eine große Rolle zu.

Ganz richtig. In den Materialien des XXVII. Parteitagess wie auch in anderen Dokumenten der Partei wird die Aufgabe gestellt, die Rolle der außerschulischen Kindereinrichtungen bei der kulturellen Betreuung der Bevölkerung und der ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation zu erhöhen.

Das Kollektiv unserer Musikschule, die unlängst ihr zehnjähriges Jubiläum begangen hat, verfügt bereits über bedeutende Erfahrungen bei der engen Zusammenarbeit mit den anliegen-

den Hofklubs, allgemeinbildenden und Berufsschulen im Wohnbezirk. Die Musikschule ist zum Zentrum der kulturellen und ästhetischen Erziehungsarbeit im Stadtbezirk Sowjetski geworden. Nach einem gemeinsamen Perspektivplan veranstalten unsere Lehrer, vor allem aber die Schüler, in den umliegenden Mittel-, Kindertages- und Hofklubs Konzerte und Vortragsreisen über die klassische und zeitgenössische sowjetische und die moderne kasachische Musik sowie über das Schaffen großer Komponisten. Die jungen Instrumentalisten geben im Rahmen der Unionsmusikwoche regelmäßig Konzerte für ihre Altersgenossen, die bei alt und jung stets großen Anklang finden, weil wir nämlich zu diesen Konzerten die Schüler zusammen mit ihren Eltern einladen. Denn es geht uns darum, sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen für die ernste Musik zu gewinnen, möglichst mehr Schüler an die aktive Konzerttätigkeit heranzuziehen. Unsere Konzertbühnen sind die Agitationsplätze in den Wohnvierteln, die Foyers der Filmtheater usw. Überall finden wir dankbare Hörer.

Sie haben soeben den Ausdruck „ernste“ Musik gebraucht. Was verstehen Sie darunter. Kann die Musik etwa in „ernste“ und „leichte“ eingeteilt werden?

Das eigentlich nicht, eher müßte da von ihren Genres gesprochen werden. Die Jugend neigt mehr zur modernen Unterhaltungsmusik, was an sich gar nicht schlecht ist. Es kommt dabei lediglich auf die Qualität dieser Musik an. Ein junger Mensch, der für gute Ertragsmusik schwärmt und guten Geschmack hat, zeigt eher Interesse für ernste Musik als sein Altersgenosse, der sich nur an westlichen Pop- und Jazzrhythmen laben möchte.

Es gibt viele Wege, die musikalische Kultur und den ästhetischen Geschmack der Menschen zu fördern. Und wir sind berufen, die wirksamsten zu finden.

Seit einigen Jahren besteht in Karaganda das Symphonieorchester. Zwar hat es in unserer Stadt auch früher schon ähnliche Orchester gegeben, so in der Musikfachsule, in einigen Kindermusikschulen und im Kultur-

haus der Bergbauarbeiter. Doch waren das ausschließlich Laienensembles. Daher wurde die Gründung des philharmonischen Klangkörpers für alle Musikfreunde zum freudigen Ereignis. Es bringt Schwung in unsere Arbeit. Wir betrachten die Konzerte in der Philharmonie als Fortsetzung der Stunden an der Musikschule. Sie helfen, die musikalische Vorstellung unserer Schüler wesentlich zu bereichern, die sie an ihre Altersgenossen aus den allgemeinbildenden Schulen weiter geben und sie auf solche Weise für die Philharmonie gewinnen.

Wir träumen schon heute von einer Kinderphilharmonie wie in Pawlodar. Da könnte die musikalische Erziehungsarbeit weitläufig entfaltet werden. Vorläufig aber müssen die vorhandenen außerschulischen Kulturinstitutionen ihre Tätigkeit aktivieren, damit die Musik, dieser wichtige, integrierende Bestandteil der Kunst, dieses kraftvolle Erziehungsmittel, den Weg zu jedem Menschenherz findet. Das um so mehr, als die Bedeutung der sinnvollen, abwechslungsreichen und nutzbringenden Freizeitgestaltung der Menschen wesentlich zunimmt. Zugleich muß aber gesagt werden, daß bisher bei weitem nicht alle Leiter von Kulturinstitutionen diese Notwendigkeit einsehen. Wie ließe sich sonst erklären, daß unsere Instrumentalisten immer noch keinen Proberaum haben. Auch unterstützt man uns wenig bei der Werbung der Zuschauer. Manche Leiter bangen um ihren Saal, weil die jungen Hörer angeblich verschmutzen könnten. Glücklicherweise geht die Anzahl der Leiter, die um ihre Ruhe besorgt sind, merkbar zurück, dennoch wird die Initiative der Schüler durch ähnliche Haltungen stark geschmälert.

Mit der Gründung des Kultur- und Sportkomplexes des Stadtbezirks lassen sich viele Probleme leichter lösen; der Koordinierungsrat achtet streng darauf, daß jedes wertvolle Vorhaben tatkräftig unterstützt und verwirklicht wird. Zuweilen will mir aber scheinen, das Hauptaugenmerk gelte der Massensportarbeit. Da müssen wir schon unseren Standpunkt behaupten, denn die Musik, auch wenn sie kein Allheilmittel ist, kann zur Entfaltung der Persönlichkeit viel beitragen. Daher wäre es falsch gehandelt, würde man dieses wirksame Erziehungsmittel unterschätzen.

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

I. Freitag.

Vor zwei Stunden war Feierabend. Auf den Straßen ist es menschenleer. Übrigens muß es wahrscheinlich auch so sein, denn jede Familie hat ja ihre eigene Nebenwirtschaft; zwei bis drei Kühe in einem Hof ist hier fast zur Norm geworden. In Priretschnoje ist der Verkauf von Milchüberschüssen bei der Bevölkerung gut organisiert. Daher auch die ansehnlichen zusätzlichen Einkommen. Insgesamt sind das beeindruckende Zahlen: 690 000 Rubel zählen insgesamt die Sparkassenkonten der Einwohner von Priretschnoje. Natürlich ist man hier auch mit den Ausgaben großzügig. Die Einwohner von Priretschnoje haben 1985 insgesamt 285 000 Rubel versoffen, im Jahr 1985 haben sie für Spirituosen 233 700 Rubel verausgabt und in drei Monaten dieses Jahres waren es 44 300 Rubel. Das wäre sozusagen der Gesamtverbrauch von Spirituosen. Pro Hof gerechnet ist diese Statistik noch beeindruckender. Im Laufe eines Jahres hat jede Familie für Trinkgelage (die chronologische Reihenfolge bleibt dieselbe) durchschnittlich 755 Rubel 29 Kopeken, 591 Rubel 79 Kopeken und 117 Rubel ausgegeben. Um noch konkreter zu werden: Jeder Hof zahlt pro Monat durchschnittlich 55 Rubel Bacchustribut. Im letzten Quartal waren es etwa 40 Rubel. Das sind traurige Zahlen, aber ich glaube, daß sie noch nicht das ganze Bild zeigen. Wer weiß, wieviel Spirituosen noch auf „Schleichwegen“ nach Priretschnoje eingefahren werden, denn unsere Statistik erfährt nur den durch die örtliche Verkaufsstelle der Konsumgenossenschaft realisierten Alkohol. Doch wir sind vertrauensselig — bemerkbar ist eine Tendenz zur Senkung der Alkoholkonsumtion.

Diese Tendenz ist aber zweideutig. Ist sie die Ursache, daß man weniger trinkt, oder daß weniger beigelegt wird? Es stellt sich heraus, daß weniger beigelegt wird, doch alles wird aufgekauft. Versuchen Sie das mal, eindeutig festzustellen, wodurch diese Senkung erzielt wurde. Nina Marx, Ökonomin der Konsumgenossenschaft von Solijewka (zu ihr gehört auch die Verkaufsstelle in Priretschnoje) sagt: „In diesem Jahr werden wir nach Priretschnoje Spirituosen für etwa 50 000 Rubel weniger bringen.“ Aus anderen Quellen erfahren wir jedoch, daß man hier den Alkoholumsatz um etwa 2,4 Prozent vergrößern will. Wem soll man glauben? Wahrscheinlich stimmt das Letztere. Denn wir kennen ein trauriges Beispiel. Fast den ganzen Dezember handelte der Laden mächtig mit alkoholischen Getränken. Doch kurz vor Neujahr brachte man drei große Lastkraftwagen mit reicher Auswahl des Flaschensortiments. Jubelte und tanzte, ließe Seele der Sekretär des Parteikomitees mußte zu einer sehr energischen Maßnahme greifen, die auf den Schutz einer nüchternen Lebensweise abgezielt war: Er schickte zwei Wagen mit Wodka dorthin, von wo man sie gebracht hatte.

Aber das ist nur ein kleiner Teil der Arbeit. Natürlich wirkt die Situation, wenn man nicht zu jeder Zeit bei Tag oder bei Nacht eine Flasche Schnaps kaufen kann, als zügelnder Faktor. Aber wird das Problem dadurch im Prinzip gelöst?

Es ist gar nicht schwer, die Trunkenbolde von den öffent-

chen Einrichtungen fernzuhalten oder ihr Erscheinen auf der Straße sowie am Arbeitsplatz zu verhindern. Die administrative Abschreckung ist jedoch machtlos vor dem „stillen“, dem „Gewohnheitstrinker“, der vorsorglich und daher ganz unabhängig von den Regeln des Alkoholhandels. Es geht ja um etwas ganz anderes — um die freiwillige Annahme der Normen einer gesunden Lebensweise, die den Alkoholgenuß ausschließen. Das aber ist viel schwieriger, verbieten ist immer leichter als erziehen.

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

Für eine gesunde Lebensweise

Ein Bacchustribut

chen Einrichtungen fernzuhalten oder ihr Erscheinen auf der Straße sowie am Arbeitsplatz zu verhindern. Die administrative Abschreckung ist jedoch machtlos vor dem „stillen“, dem „Gewohnheitstrinker“, der vorsorglich und daher ganz unabhängig von den Regeln des Alkoholhandels. Es geht ja um etwas ganz anderes — um die freiwillige Annahme der Normen einer gesunden Lebensweise, die den Alkoholgenuß ausschließen. Das aber ist viel schwieriger, verbieten ist immer leichter als erziehen.

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

Wir stellen die Frage: Wenn soll der Dorfbewohner nach Feierabend gehen?

die Kinder eilten in den Tanzrücken und in die Arbeitsgemeinschaft „Geschickte Hände“. Auch ohne die modische Aerobik war es nicht abgegangen. Aber die Liebhaber der rhythmischen Gymnastik hatten kaum begonnen und daher ganz unabhängig von den gestreiften Wadenstrümpfen zu stolzeren, als Tatjana Kim wegfuhr. Warum fuhr sie weg? Die offizielle Erklärung lautet: „Aus Familiengründen“. Doch man sagt hier, sie habe mit dem Gewerkschaftsvorsitzenden keine gemeinsame Sprache gefunden. Sogar für Preise beim Neujahrsball mußte sie ihr eigenes Geld ausgeben, daß sie mit Ach und Krach vor ihrer Abreise zurückbekam. Das alles sind jedoch Kleinigkeiten im Vergleich zu allerlei anderem, worüber man „im Volke spricht“...

Offen gesagt, Priretschnoje wäre ein sehr passender Ort für Sattler. Hier gibt es mehr als genug Fakten für Sujets, zum Beispiel die Hochzeiten. Die ersten zwei Tage geht das Gelage hoch her. Am dritten (gewöhnlich ist es am Montag) kommen die „Hähne“, an die Reihe. Der Sinn der „Hähne“ besteht darin, daß Verkleidete das Dorf durchstreifen und bei denjenigen Federvieh sammeln, die auf der Hochzeit mitfuhren. Am Abend kommen dann wieder Gäste, um die Hähne zu verspeisen, und wieder geht es hoch her. Am vierten Tag wird der Katzenjammer „ausgetrieben“. Jetzt ist auch das Wochenende nicht mehr weit.

Nehmen wir den Klub. Renoviert wurde er seit langer Zeit nicht. Die Sowchosleitung sieht darin nichts Besonderes. Bei 4,5 Millionen Rubel Verlusten in der Produktionstätigkeit macht ihnen natürlich anderes Kopfzerbrechen.

Man war auf die Idee gekommen, in der Speisehalle des Sowchos ein Abendcafé zu eröffnen. Doch auch diese Idee fiel ins Wasser. Oder das Problem des Sportsaals. Es gibt hier eigentlich zwei. Das Dach des Sportsaals der Schule ist nicht wetterfest, und die Eröffnung des Sportsaales, den man im Kulturhaus einrichten wollte, ist zu einer „Schraube ohne Ende“ geworden.

Im übrigen geht es im Sowchos „Sarja“ wie überall. Beim Dorfsowjet wirkt eine Kommission für Kampf gegen Trunksucht und Alkoholisierung. Seit dem vorigen Jahr wird sie vom Mitglieds-kandidaten der KPDSU, Chefenergetiker Alexander Geller angeleitet. In den letzten Monaten behandelte die Kommission in Sachen von fünf Arbeitern und richtete die Papiere darüber an den narkologischen Dienst. Der Abschnittsbevollmächtigte Anatol Borodawka steht wachsam auf der Hut der öffentlichen Ordnung. Fünf Personen mußten je 150 Rubel Strafe zahlen, da sie betrunken am Arbeitsplatz erschienen waren. Anatol Borodawka sagt, der Kampf gegen Trunksucht sei nicht leicht. Es gibt zwar ein Gesetz und Pflichten, leider aber... ist die Sowchosleitung gegen die Übergabe der Al-

koholiker zur zwangsmäßigen Heilung. Mit Mühe hat man vier Personen „freigestellt“. Mit dem Abschnittsbevollmächtigten zählen wir in vier Familien es in Priretschnoje chronische Trinker gibt. Auch diese Statistik ist traurig.

Man hat eine Grundorganisation der Gesellschaft für eine gesunde Lebensweise gegründet. Die Versammlung fand im Dezember statt. Von den 125 Anwesenden reichten 74 Personen Gesuche über die Aufnahme ein, darunter sind 15 Kommunisten (von den 71 Parteimitgliedern des Sowchos), 48 Frauen und 22 Arbeiter des Sowchos.

Bis jetzt wurde leider sehr wenig erreicht. Einen interessanten Vortrag zur Antialkoholthe-matik hielt der Lehrer Wassili Tshulko, mit Erläuterungen der Gesetzgebung trat Anatol Borodawka auf. Die Alkoholliebhaber wurden auf Rechnung genommen. Und das ist alles.

„Unser Priretschnoje ist natürlich nüchterner geworden. Jetzt trifft man seltener einen Betrunkenen auf der Straße, aber bis zur vollen Ordnung ist es noch sehr weit. Ich denke da an folgendes: Was bieten wir den Menschen, indem wir das Schnapsglas wegnehmen? Nur Kinofilme und Tanz.“

„Sie aber hatten dennoch etwas zu bieten gefunden — be-stellten einen Bus auf eigene Initiative im Touristenbüro und fuhren nach Zelinograd zum Konzert. Genötigt hatte Sie doch niemand.“ Dieses Gespräch hatte mit dem Physiklehrer, dem Kommunisten Wladimir Antonow, stattgefunden. „Könnte sich das Gewerkschaftskomitee des Sowchos nicht damit befassen?“

„Wahrscheinlich wird man es bald tun. Jedenfalls hat man sich bezüglich der Telefonnummer des Büros interessiert. Obgleich das viel einfacher gemacht werden könnte — der Sowchosbus könnte die Menschen hin- und zurückbringen. Doch wenn wir aufrichtig sein wollen: Für diejenigen, die zum Konzert fahren, gibt es das Problem Trunksucht nicht. Und die Alkoholliebhaber interessieren sich nicht für Konzerte. Also darf man die Sache nicht so einfach nehmen. In großen Städten ist für kulturelle Erholung alles Notwendige da, trotzdem gibt es das Problem Trunksucht. Das Bewußtsein muß umgestellt werden. Da liegt der Schwerpunkt. Nur einige Enthusiasten können diese Frage nicht lösen, alle müssen daran teilnehmen.“

Ja, ein Umschwung ist in Priretschnoje nicht einfach zu erzielen. Wenn man jedoch will, kann man so manches erreichen. Initiative und Beharrlichkeit sind da notwendig. Diese kommen aber nicht von selbst. Das Wichtigste, was jeder begreifen muß, besteht darin: Niemand außer uns selbst macht unser Leben nüch-tern und gesund.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Kulturmosaik

Veteranen erzählen

Die Komsomolzen der Schufabrik von Kustanai laden zu ihren thematischen Abenden über Geschichte ihrer Fabrik die ehemaligen Mitarbeiter, Veteranen des Kriegs und der Arbeit ein. Die Gäste des jüngsten Abends W. Makarow und A. Kolosow erzählten über ihre Arbeit in der Fabrik in der Kriegszeit, von den Kämpfen gegen die faschistischen Eroberer.

Die Latenkünstler der Fabrik hatten zusammen mit den Zöglingen des örtlichen Kinderheims, über den die Komsomolzen Patenschaft ausüben, ein buntes Unterhaltungsprogramm vorbereitet.

Mit dem Touristenzug

werden die Bestarbeiter vieler Betriebe von Dshambul eine interessante und aufschlußreiche Reise durch die Städte der baltischen Republiken haben. Mit unentgeltlichen Reiseschecks wurden sie für vorbildliche Arbeit und vorfristige Erfüllung der Pläne ausgezeichnet.

Briefmarken berichten

In Kokschetaw wurde eine Briefmarkenausstellung unter der Devise „Natur und wir“ eröffnet. Von besonderem Interesse ist die Kollektion „Sinegorje“ des Philatelisten K. Geler. Er sammelt vorwiegend Marken über Kasachstan und seine Natur, von denen viele den Naturschönheiten des Gebiets Kokschetaw gewidmet sind.

An der Ausstellung beteiligten sich auch Philatelisten aus Schtschuschinsk und Krasnoarmejsk.

Ausstellung für Fachleute

Die Gesellschaft der Bücherfreunde von Aktjubinsk leistet eine mannigfaltige Arbeit zur Propagierung des sowjetischen Buches. In den Arbeitskollektiven von „Aktjubren“ und „Aktjubinskemasch“ wurden unlängst Ausstellungen von Neuerscheinungen über den wissenschaftlichen Prozeß veranstaltet. Die Aktivisten der Gesellschaft organisieren Lesertreffen mit Schriftstellern, Konferenzen und Dispute, Frage- und Antwortabende.

Zu Gast bei den Bücherfreunden weilte vor kurzem auch der Dichter und Übersetzer Sh. Schalkalow aus Alma-Ata.



Die Meister des Grewow-Studios für Schlachtenmalerei stützen sich auf das feste Fundament der Grewowschen Traditionen, reagieren zugleich exakt auf das Geschehen um uns und verkörpern in Gemälden aktuelle Probleme der Gegenwart, die mit dem Schutz unseres Vaterlandes zusammenhängen. Zu ihnen gehört auch der Volkskünstler der RSFSR Wenjamin Sibirski. Im Zentralhaus der Sowjetarmee wurde eine Ausstellung der Werke dieses Künstlers anlässlich seines 50. Geburtstags eröffnet. Unser Bild: W. Sibirski in seinem Atelier.

Foto: TASS

60 Millionen Exponate

Museen zu Ehren des bekannten russischen Sängers Fjodor Schaljapin (1873—1938) und Pawel Tretjakows (1832—1898), Begründer der gleichnamigen berühmten Gemädegalerie in Moskau, werden gegenwärtig in der Hauptstadt eingerichtet. Eine Gedenkstätte zum Gedenken an Alexander Puschkin ist bereits eröffnet worden. Es hat seinen Platz im Wohnhaus des berühmten russischen Poeten gefunden. Eine große Kunstsammlung verspricht auch das Allunionsmuseum für angewandte Volkskunst auf dem Territorium des ehemaligen Gutes Zarizino zu werden. Jedes Jahr besuchen über 160 Millionen Menschen die sowjetischen Museen. In der UdSSR bestehen gegenwärtig mehr als 1 800 Staatliche Museen, in den 60 Millionen

Exponate zu besichtigen sind. Jährlich stellt der sowjetische Staat bedeutende Mittel für den Erwerb neuer Kunstwerke zur Verfügung. Nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Jahre 1917 wurden die Kunstschätze zum Eigentum des ganzen Volkes erklärt. Heute verfügt jede Hauptstadt der Unions- oder autonomen Republiken unter anderem über geschichtliche, literarische und wissenschaftliche Ausstellungen. Einige der Sammlungen, darunter in Kiew, Riga und Taschkent, haben Weltruh erlangt. Sowjetische Museen unterhalten Kontakte und tauschen Ausstellungen mit Museen in 110 Ländern aus. (TASS)

Attraktion für jedermann

Die reichhaltige Kollektion des Moskauer Zoos ist noch um ein weiteres Exemplar reicher geworden. Eine Riesenschnabelschlange hat eine neue Heimat in einem Terrarium des Zoos gefunden. Das seltene Exemplar wurde aus der BRD geliefert. Gegenwärtig kann der Besucher im Moskauer Zoo rund 5 000 verschiedene Tierarten bewundern. Angefangen von kleinen Fischen, die zu Hunderten in einem Aquarium von der Größe eines Wasserglases Platz finden, bis hin zu Riesenschnlangen, Krokodilen und Gorillas. Die Geschichte der Tausenden zoologischen Parks in der Welt

zeugt davon, daß dank ihrer Existenz zahlreiche Tierarten vor dem Aussterben gerettet werden konnten. Dazu gehören unter anderem Geparden, Antilopen und Büffel. Die Geburt eines Jungen ist im Moskauer Zoo immer ein großes Ereignis. So hat die Gepardenfamilie im Zoo Zuwachs erhalten. Zwei Weibchen brachten acht Junge zur Welt. Auch die Schneeleoparden haben mit der Geburt von zwei Nachkommen den Mitarbeitern und den Besuchern des Moskauer Zoos viel Freude bereitet. (TASS)

Die Wende läßt sich sehen

„Mit 70 Jahren ist mein Bruder Bernhard ganz allein geblieben“, schreibt uns unsere Leserin aus dem Gebiet Karaganda. „Es fällt ihm immer schwerer, die Wohnung in Ordnung zu halten, die Hausarbeit übersteigt seine Kräfte. Als seine ältere Schwester fühle ich mich für ihn mitverantwortlich, aber auch ich weiß nicht, wie ihm zu helfen wäre. Vielleicht könnte es jemand übernehmen, wenigstens einmal in der Woche die Wohnung auszuräumen?“

Alles in allem ist es ein trauriger Brief, der zu peinlichen Gedanken Anlaß gibt. Natürlich schickten wir ihn an die zuständigen Organe mit der Bitte, sich des alten Mannes anzunehmen. Wie es soweit kam, daß dieser Mensch allein blieb, warum sich seine Kinder und Verwandten nicht um ihn sorgen, ist ein Kapitel für sich. Wir nehmen den Fall eben so wie er ist: Ein älterer Mensch bedarf ständiger Hilfe im Haushalt. Wie könnte man ihn unterstützen? Bei meiner jüngsten Dienstreise nach Ust-Kamenogorsk hatte ich eine Unterhaltung mit dem Leiter des Dienstleistungskombinats Chamidola Uteschew und machte ihn mit dem Inhalt des angeführten Briefes bekannt. „In Ust-Kamenogorsk gibt es, glaube ich, keine derartigen Probleme“, sagte mein Gesprächspartner. „Dafür haben wir einen Spezialdienst, eigentlich das „Büro guter Dienste“.“

Da stehen heute 36 ältere Menschen auf der Liste, die sozusagen Stammkunden des Betriebs sind. Für sie werden regelmäßig Einkäufe gemacht, Wohnungen aufgeräumt, warmes Essen zubereitet usw. „Das wichtigste in unserer Sache ist nicht konservativ zu sein“, behauptete die Büroleiterin Rosa Kasatkina. „Bei der Erfüllung von Bestellungen bekommen es die Vertreter des Büros nicht selten mit Diensten zu tun, die in unseren Verzeichnissen nicht figurieren. Für uns ist das aber kein Grund, um den Menschen abzusagen. Wir erfüllen diese Kundenwünsche trotzdem, um so mehr, als es sich um ältere Menschen handelt.“

Der Betreuung von Kriegs- und Arbeitsveteranen sowie ältesten älteren Menschen wird vom Büro besondere Bedeutung beigemessen. Nach der Behauptung der Büroleiterin Rosa Kasatkina werden mit dieser Bevölkerungsgruppe enge Kontakte gepflegt, und man ist stets bereit, diesen Menschen Hilfe zu leisten. Dies entspricht voll und ganz den Anforderungen, die heute an die Betreuung der Kriegs- und Arbeitsveteranen gestellt werden.

Aber auch andere Dienste werden hier geleistet. Meistens sind das solche „Kleinigkeiten“, die der Kunde wegen Zeit- und Stoffmangel oder auch, weil ihm die nötigen Fertigkeiten fehlen, nicht selbst ausführen kann. Zum Beispiel wenn die Wohnungstür mit Kundenleder beschlagen oder neue Möbel zusammengebaut werden müssen. Ähnliche „Büros“ gibt es heute in jedem Gebietszentrum, und trotzdem schreiben die Menschen und fragen, wie dies oder jenes zu machen sei. Meines Erachtens geschieht das vor allem darum, weil die Bevölkerung nur wenig auf diesem Gebiet aufgeklärt wird, d. h. die Zahl der Dienstleistungsbetriebe aber sorgen nur wenig für die Reklame ihres Unternehmens.

„Die Reklame spielt in unserer Arbeit wirklich eine wichtige Rolle“, sagte beifolgend Chamidola Uteschew. „Die beste Reklame aber ist jedoch die rechtzeitige und qualitativvolle Ausführung der Kundenbestellungen. Vor kurzer Zeit noch kam es nicht selten vor, daß wir bei weitem nicht allen Bestellungen aus dem Bereich der „guten Dienste“ nachkommen konnten: es fehlten die nötigen Materialien, wir verspürten einen großen Mangel an Arbeitskräften. Als Folge wurden die Bestellungen wiederholt mit Verspätung ausgeführt, manche Kundenwünsche blieben unerfüllt. Und das ist eine schlechte Reklame.“

Die Arbeit unter den neuen wirtschaftlichen Bedingungen hat den Dienstleistungsbetrieben mehr Selbständigkeit bei der Lösung zahlreicher innerbetrieblicher Fragen gegeben. Nicht alle diese Rechte werden schon heute voll genutzt, und doch bahnt sich in der Kundenbetreuung eine Wende

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Redakteur L. L. WEIDMANN